

Mesačník Nemcov na Slovensku
Monatsblatt der Deutschen in der Slowakei



Generalversammlung 2003

Gerade dieser Tage (22. 02. 2003) treffen sich in Košice/Kaschau 68 Delegierte, Vertreter aller Regionen, in denen die OG des KDV tätig sind. Sie werden auf dieser Versammlung die dreijährige Tätigkeit des KDV in der Slowakei auswerten. Eingeladen sind auch zahlreiche verehrte Gäste aus dem In- und Ausland, Vertreter staatlicher Institutionen und ausländischer Landesorganisationen. Sicherlich werden auch Gäste aus Deutschland nicht fehlen.

Die Generalversammlung entscheidet auch, neben der Auswertung der Tätigkeit des KDV, wie es weitergeht und mit wem, damit der Verein ein kräftiger Pfeiler für alle Karpatendeutschen in der Slowakei wird. Und nicht zuletzt geht es um die Wahl der neuen Leitung des Vereins, die die Geschicke des KDV in Zukunft lenken soll. Deshalb wünschen wir uns allen eine erfolgreiche Tagung! (kb)

Im Winter trifft man sich häufiger als zu anderen Jahreszeiten bei verschiedenen Veranstaltungen. Wir laden Sie herzlichst in die Häuser der Begegnung ein. (Lesen Sie dazu auf S. 8.) Auf dem Bild: Der Stickereikurs im HdB in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben

EDITORIAL

Liebe LeserInnen,

das Jahr 2003 hat schon sein richtiges Tempo, das Leben ist nach den Feiertagen wieder alltäglich geworden und wir dienen dem größten Herrn – der Zeit. Langsam endet auch die Faschingszeit, die Zeit der Freude und des Frohsinns. Der Fasching war von Anfang an so etwas wie ein Barometer der menschlichen Einträchtigkeit. Was man nämlich am Anfang des Jahres schon geschafft hatte, kaputt zu machen, das hat der Fasching wieder in Ordnung gebracht. Ob es um entzweite Eheleute, Nachbarn oder Freunde ging, eine gesellige dörfliche Tanzunterhaltung hat sie wieder zusammengebracht. Und so ist es richtig, so sollte es sein! Vor kurzem geriet ein dünnes Büchlein von einem französischen Schriftsteller, mit wunderschönen Illustrationen von einem slowakischen Illustrator, mit dem unauffälligen Titel „Der Mann, der Bäume pflanzte ...“ in meine Hände. Ich gebe zu, solche kleinen Bücher gehören in der Regel zu den Sammlergegenständen, nach ihnen greifen meistens Bibliophile, dieses Buch war atemberaubend. Die Handlung spielt in Südfrankreich und es ist die Geschichte eines Hirten, für den die Natur nicht nur sein Zuhause wurde – sie wurde zu seiner Lebensleidenschaft. Seit 1910 pflanzte er unermüdlich und ununterbrochen Bäume. Dabei wusste er, dass nur jeder hunderte Samen aufgeht und überlebt. Er behauptete, man müsse Zehntausende von Samen säen, um sich nach mehreren Jahren bei einem Spaziergang über

einen Wald mit zehn Bäumen freuen zu können. Er pflanzte die Bäume in unfruchtbare, durch Hitze ausgedörrte Natur. Ab 1930 kam das Wasser in dieses Gebiet zurück und damit auch die ersten Menschen. Meistens waren es junge Familien, die gerade hier ihre Existenz gründeten. Weder Wehrmachtstruppen noch die Befreiungsarmee des Generals de Gaulle konnten den Wald vernichten. Auch unser Hirte – der alltägliche Held – hatte Kriegsplagen erlebt. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in diesem Gebiet immer neue Dörfer. Unser Held starb im Jahre 1947 im örtlichen Krankenhaus. Wenn Sie denken, ihm wurde ein Denkmal gebaut, dann irren Sie sich. Von ihm ist das Werk eines namenlosen Meisters geblieben. Damit könnte ich die Geschichte beenden. Mich hat sie aber inspiriert, die Sehnsucht des Helden, seine Arbeit den Menschen zu widmen, mit der Arbeit in unserem Verein und für unseren Verein zu vergleichen. Auch wir können uns rühmen, dass wir Vorfahren haben, die jahrhundertlang die Natur in der Umgebung von Pressburg hegten und pflegten. Wälder im Hauerland rodeten oder die unterirdischen Schätze in der Zips entdeckten. Auch sie haben solche Bäume gepflanzt, die uns bis heute dienen. Die Nachfahren haben ihre Ideen auch in die Gründung des KDV in der Slowakei einfließen lassen, der nach Jahren der Unterdrückung wieder aufstanden ist, um Zeugnis über jene Menschen zu geben, die einst den winzigen Samen des uns heute erhaltenen wertvollen Erbes der Karpatendeutschen in unserem schönen Land im Herzen Europas herangezogen haben.

In diesen Tagen trifft sich der Generalrat des KDV, und mir geht ein Wunsch schon lange nicht

aus dem Sinn: Bedanken wir uns herzlich bei jenen, die im Jahre 1990 den Mut gefunden haben und zu den Ersten gehörten, die ihre Bekannten und Freunde angesprochen haben, damit sie sich anschließen, damit sie nicht abseits bleiben und helfen, den Gedanken der Einheit, der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit aller, denen das Vermächtnis ihrer Vorfahren am Herzen liegt, wiederherzustellen.

Ich wünsche mir, dass wir alle – Mitglieder und Nichtmitglieder des KDV, seine Sympathisanten –, einfach alle, die fühlen, denken und handeln im Sinne der Bereicherung des Lebens der Deutschen in der Slowakei, den Boden für die Übergabe der Stafette an unsere junge Generation vorbereiten.

Ich wünsche mir, dass jeder von uns, auch wenn nur imaginär, einen Baum pflanzte, aus dem unsere Hoffnung wachsen würde und in dessen Schatten wir uns in Zukunft nur freuen könnten.

Ich wünsche jeder Ortsgruppe des KDV, dass aus ihrer Mitte mindestens ein guter Hirte hervorgeht, der ab jetzt und während vieler kommender Jahre gute Ideen sät, die anderen anspricht und für die Arbeit gewinnt.

Ich wünsche mir, dass auch die Beschlüsse der diesjährigen Generalversammlung ihre Früchte tragen mögen – in Gestalt von Wenn uns das gelingen würde, würde sicher jemand über unsere Taten ein Buch schreiben. Zusammen mit Ihnen freut sich darauf

Ihr

Hedvika Wozniak

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER KDV-LEITUNG IM MONAT JANUAR 2003

Liebe Leser, geehrte Mitglieder des KDV,

im Monat Januar hat sich die gesamte Tätigkeit der Landesleitung auf die bevorstehende Generalversammlung konzentriert. Aufgabe der Generalversammlung ist es, die letzte Wahlperiode auszuwerten, die Aufgaben für die nächsten 3 Jahre festzulegen und den Landesvorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei und seine zwei Vertreter zu wählen.

Ein wichtiges Treffen fand in der Mitte des Monats statt. An der Botschaft der BRD in Pressburg habe ich mich mit Herrn Peter Wischniewski vom Bundesministerium des Inneren getroffen, um die Konsumtiv- und Investivmittel für die Begegnungstätten im Haushaltsjahr 2003/04 zu besprechen. Ich möchte mich bei Herrn Wischniewski bedanken, dass er entsprechend den gegebenen Möglichkeiten tut, was in seinen Kräften steht.

Vom Präsidenten der SR Herr Rudolf Schuster wurden alle Vorsitzenden der Minderheiten in der Slowakei zum Neujahrsempfang in die Präsidentenresidenz eingeladen. Das Treffen war sehr interessant. Bei dieser Gelegenheit habe ich dem Präsidenten im Namen aller Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins herzliche Grüße überbracht.

Am Ende des Monats fand das Treffen der Karpatendeutschen Jugend in Metzenseifen statt. Die Jugend hat zum neuen Jugendlandvorsitzenden Herrn Mgr. Slavomír Dzugas von der Region Oberzips gewählt. Während des Treffens habe ich der Karpatendeutschen Jugend für ihre bisherige Tätigkeit gedankt und für das Jahr 2003 viel Elan und Kraft für die Jugendarbeit gewünscht.

Dem Krankenhaus mit der Poliklinik in Göllnitz wurde im Rahmen der medizinischen Hilfe für das Jahr 2002 ein Heizbett für Neugeborene offiziell übergeben. Bei der Übergabe waren Vertreter des Krankenhauses, des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, der Lieferfirma und der slowakischen Medien anwesend. Hiermit möchte ich mich im Namen aller unterstützten Krankenhäuser und Patienten beim Bundesministerium des Inneren und bei der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit der BRD für ihre Unterstützung und ihr Entgegenkommen herzlichst bedanken.

Ing. Bartolomej EIBEN

Vorsitzender des KDV

Jugendlandestreffen in Metzenseifen

In den Tagen vom 23. 01. bis zum 26. 01. 2003 fand in Metzenseifen das Landestreffen der KDV-Jugend statt. Die zweijährige Wahlperiode des Landesvorsitzenden der KDV-Jugend Herrn Matej Krafčík ist abgelaufen, und so haben sich die jungen Menschen aus den einzelnen Regionen getroffen, um ihre bisherige Tätigkeit auszuwerten und die neue Landesleitung zu wählen.

Das ganze Programm begann am Donnerstagabend mit einem köstlichen Abendessen im Schulandheim in Obermetzenseifen, wo die Teilnehmer auch untergebracht waren. Nach dem Essen versammelten sich die Jugendlichen in einem Klubraum und die Kulturreferentin des KDV Frau Mgr. Lenka Kollárová konnte die Veranstaltung offiziell eröffnen, da Herr Krafčík seine Abwesenheit entschuldigte. Die Versammlung wurde auch vom Vorsitzenden des KDV Herrn Ing. Bartolomej Eiben begrüßt, der in seiner Ansprache vor allem die Rolle der karpatendeutschen Jugend bei der Erhaltung der deutschen Kultur hervorhob und in der Diskussion neugierige Fragen der jungen Leute beantwortete. Danach informierte Frau Kollárová über den Ablauf des Programms, das vorbereitet wurde, und den Rest des Abends haben alle in freundlichen Debatten und mit Kegeln verbracht, um sich ein bisschen von der mühsamen Reise zu erholen.

Am Freitagvormittag ging es los nach Jasov/Joss, wo wir die wunderschöne Klosteranlage besichtigten. Unsere geschichtliche Exkursion führte uns dann zurück nach Metzenseifen, wo auf uns schon Herr Walter Bistika wartete. Herr Bistika, ein hiesiger sehr erudierter und gebildeter Mensch hat mit uns eine durchaus interessante Führung durch Metzenseifen und seine Geschichte gemacht. Wir haben uns die Kirche, den alten Friedhof und das einzige Hammerwerk, das noch in Betrieb ist, angeschaut. Unterwegs erzählte er fesselnd über die Lebensweise unserer Vorfahren, über ihre Arbeit, Sitten, Bräuche und Ähnliches. Nachmittags konnten wir einen sehr geehrten Gast unter uns willkommen heißen, und zwar Herrn Ing. Wilhelm Gedeon, einer der Gründer des KDV, der sogar auch als sein Vorsitzender wirkte und der einen überaus fundierten und informationsreichen Vortrag über die Geschichte der Karpatendeutschen, über die Entstehung des KDV und der Karpatendeutschen Assoziation gehalten hat. Die Zuhörer interessierten sich auch lebhaft für die Beneš-Dekrete, für die schwierigen Anfänge des KDV, für die Zukunft des KDV im vereinigten Europa usw. Die Zeit bis zum Abendessen hat uns die

Gesangsgruppe „Nachtigall“ aus Kaschau unter der Leitung von Frau Zavilla angenehm gemacht. Wir haben schöne deutsche und auch mantakische Lieder und sogar auch einfache Tänze gelernt und dabei viel Spaß gehabt. Abends wurden wir im Haus der Begegnung von Herrn Peter Sorger, dem Regionalvorsitzenden der Region Bodvatal, begrüßt, der uns gleichzeitig über die Kulturaktivität in dieser Region informierte. Herr Quallich hat uns auch durch praktische Vorführung vor allem aus dem Werk des Metzenseifener Dichters Peter Gallus den mantakischen Dialekt näher gebracht und Herr Bistika hat seine fesselnde Erzählung vom Vormittag mit einem Diavortrag über die Schönheiten des Slowakischen Karstes ergänzt.

Am Samstagvormittag absolvierten wir mit Marek Rusnák, einem Metzenseifener, der sich als ein ausgezeichneter Kenner der umliegenden Natur erwies, eine vierstündige Wanderung im Slowakischen Karst. Obwohl es überhaupt nicht leicht war, sich den Weg durch den Schnee zu bahnen, wurden wir schließlich mit einer herrlichen Aussicht auf die unvergessliche Schönheit der Berge be-

loht. Marek, der sich auf die Tour sehr gründlich vorbereitet hatte, hat uns jeden Hügel benannt und auch auf der Karte gezeigt, damit wir eine bessere Vorstellung gewannen, welche Gegend unseres wunderschönen Landes wir besucht haben. Wir waren alle begeistert und waren uns einig, dass wir den Slowakischen Karst unbedingt noch einmal im Sommer oder Herbst besuchen müssen.

Nachmittags fand dann die Wahl der neuen Jugendlandesleitung statt. Abends besuchten wir noch die Sternwarte, und da das Wetter besonders günstig war, konnten wir mit Genuss den Nachthimmel beobachten.

Am Sonntag nach dem Frühstück haben wir von Metzenseifen Abschied genommen und sind mit dem festen Entschluss, mit vollem Einsatz und Enthusiasmus unsere junge Generation zum Leben und zu einer nicht nur sporadischen Aktivität anzuregen, nach Hause gefahren.

Zum Schluss möchten wir uns von ganzem Herzen bei allen Referenten bedanken, die zu dieser gelungenen Veranstaltung beigetragen haben. Unser Dank gehört auch Herrn Landesvorsitzenden Eiben für den VW-Bus und Frau Jánošík, die die Teilnahme der Gesangsgruppe „Nachtigall“ organisierte. Unsere aufrichtigste Danksagung gehört vor allem Frau Lenka Kollárová, die ein durchaus interessantes Programm zusammenstellte und die ganze Veranstaltung organisatorisch perfekt meisterte. Vielen, vielen Dank!

Mgr. Slavomír DZUGAS
Landesvorsitzender
der KDV-Jugend



Die Teilnehmer des Jugendlandestreffens diskutieren im Haus der Begegnung in Mežzev/Metzenseifen mit dem Regionalvorsitzenden, Herrn Peter Sorger.

Foto: I. K.

In Eperjes entstand neue OG des KDV

Ich wurde am 1. Februar 1957 in Prešov geboren. Von 2 bis 4 Jahren erzog mich die Mutter meines Vaters (geb. Schwartz, ursprünglich aus Metzenseifen), denn mein Vater Ladislav schloss in dieser Zeit sein Doktor-Studium ab. Dank meiner Großmutter ist meine Muttersprache Deutsch und Mantakisch. Leider beherrsche ich von Mantakisch nur noch ein paar Worte. Zum Deutschen kehrte ich während der Studienzeit an der Bau-Industrie-Mittelschule in Prešov und an der Maschinenbauakademie der Technischen Universität in Kaschau zurück. Zweimal besuchte ich einen dreiwöchigen Intensivsprachkurs Deutsch in Innsbruck. Zur Verbesserung meiner Kenntnisse in Deutsch und Englisch verhalfen mir auch verschiedene Reisen. Außer in mehreren Staaten Europas war ich auch zu einem Arbeitsaufenthalt im Kinderlager in Ost-Pennsylvanien in den USA. Gemeinsam mit meiner Cousine besuchte ich privat Perth in West-Australien, wo bis vor kurzem Mutters Tante Anna Broesztl mit Familie lebte. Ich besuche oft meine Taufmutter, die mit ihrer Familie seit 1991 unweit von Innsbruck in Österreich lebt, und zwar vor allem im Winter, wo man toll in den Alpen Ski laufen kann. Außerdem treibe ich auch viele andere Sportarten (Fußball, Squash, Basketball, Fitness, Jogging ...) Etwa seit 10 Jahren spiele ich Tennis für den Verein Tatran Prešov. Was die Vorfahren angeht, bin ich von Mutters Seite auch halbedutschen Ursprungs. Ihre Mutter hieß Broesztl, sie stammte auch aus Metzenseifen.

Die Ortsgemeinschaft in Eperjes wurde erfolgreich am 11. 12. 2002 in Eperjes unter Beteiligung von bereits 21 Mitgliedern sowie der Teilnahme von zukünftigen Mitgliedern gegründet. Ich weiß die Anwesenheit des Vorsitzenden des KDV in der Slowakei, Herrn Bartolomej Eiben, und des Vorsitzenden der 5. Region – Bodwatal – Herrn Peter Sorger sehr zu schätzen. Hiermit möchte ich mich bei ihnen für die Unterstützung und Hilfe bei der Gründung der Ortsorganisation bedanken. Dank Herrn Eiben waren auch Redakteure des Slowakischen Fernsehens und des Slowakischen Rundfunks anwesend. Bis Mitte Januar gelang es uns, mehr als 20 neue Mitglieder zu gewinnen. Jede Woche kommen neue Mitglieder hinzu. Prešov und Umgebung (Veľký Šariš, Sabinov) bieten uns ein starkes Potenzial für den Aufbau einer mitgliederstarken Organisation für unsere Region.

Konkrete Vorhaben sind erst dann an der Reihe, wenn wir noch mehr Mitglieder und mehr Finanzmittel ha-



ben. Unser Ausschuss und ich hoffen, dass es bald soweit sein wird. Da die Beziehungen zwischen den Ortsorganisationen ausgezeichnet sind, werden wir auch in dieser Richtung mit ihnen kooperieren (z.B. OG in Košice). Wir sind auch noch auf der Suche nach einer Begegnungsstätte in Eperjes.

Die deutsche Minderheit bildet in der Slowakei nur einen geringen Teil der Bevölkerung (Volkszählung), aber sie ist nicht unbedeutend. Ich denke, dass in der nächsten Zukunft gerade die deutsche Minderheit sehr viel, dank der allmählichen Integration in die EU, gewinnen könnte. Große Chancen, kulturelle und auch Handelsbeziehungen anzuknüpfen, bieten sich der jetzigen sowie auch der kommenden Generation. Es wird sehr wichtig auch für den KDV in der Slowakei sein, weitere Partnerschaftsbeziehungen nicht nur mit Menschen und Organisationen in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern der EU zu knüpfen.

Der Kontakt für Interessenten an einer Mitgliedschaft in der OG in Prešov: Ing. Miloš Servátka: 0908 377955. Fax: 051 7723456. E-mail: kdypo@pobox.sk, Ing. Norbert Lenz: 0907 920985. Martina Dolihalová: 0903 880776.

Miloš SERVÁTKA,
Vorsitzender der OG

Medizinische Hilfe im Jahr 2002

Wie schon seit mehreren Jahren, so wurden auch im Jahr 2002 die Krankenhäuser und Sozialstationen in den Gebieten, in denen die deutschstämmige Bevölkerung lebt, von der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit in Stuttgart (GWZ) finanziell unterstützt. Der Vermittler ist der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei. Während langjähriger Zusammenarbeit zwischen der GWZ und dem KDV wurde schon vielen Krankenhäusern und Sozialstationen in der Slowakei, z.B. in Kesmark/Kežmarok, Göllnitz/Gelnica, Kaschau/Košice, Kremnitz/Kremnica, Pressburg/Bratislava, Krompach/Krompachy, Metzenseifen/Medzev, Červenica, Kvetnica usw., durch den Einkauf verschiedener medizinischer Geräte, Sanitätswagen oder durch Ausstattung geholfen.

Im Jahr 2002 hatten 8 Krankenhäuser den Antrag auf medizinische und Sozialhilfe gestellt, davon wurden vier unterstützt. Die medizinischen Geräte sind allen unterstützten Krankenhäusern von Vertretern der Lieferfirmen sowie von Vertretern des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei in Anwesenheit der slowakischen Medien offiziell übergeben worden.

Das Krankenhaus mit der Poliklinik in Kaschau (Nemocnica s poliklinikou Košice) – Intensivstation für Kinder und Jugendliche – und die Pädiatrische Klinik in Kaschau haben Infusionspumpen und ein Hämodialysegerät bekommen, das Krankenhaus mit der Poliklinik in Göllnitz (Nemocnica s poliklinikou Gelnica) ein Heizbett für die Neugeborenen und das Krankenhaus mit der Poliklinik in Krompach (Nemocnica s poliklinikou Krompachy) eine laparoskopische Anlage für die gynäkologische und Geburtsabteilung.

Im Namen aller Patienten der unterstützten Krankenhäuser dankt der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei sowohl der Gesellschaft für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit als auch dem Bundesministerium des Inneren für ihre edelmütige Tätigkeit und uneigennützigte Hilfe und hofft, dass auch in Zukunft nicht nur Karpatendeutschen, sondern allen Einwohnern der Slowakei geholfen wird.

Lucia URBANČOKOVÁ



Der Pressburger E-Club stellt sich vor

Liebe Mitglieder des E-Clubs,

schon lange habe ich mich nicht gemeldet, obzwar ich in meinem letzten Brief an euch geschrieben habe, dass ich mich melde, wenn es Fortschritte in unserer Sache geben sollte. In Stille wird immer verhandelt, und ich bemühe mich, da ich doch auch an der Sache interessiert bin, zu guten Ergebnissen zu kommen. Die Leser des Heimatblattes, das in Österreich herausgegeben wird, konnten einiges von mir lesen. Aber das war nur ein Pochen an die Pforte der Gerechtigkeit. Von der uns in den Jahren 1945-1948 zugefügten Ungerechtigkeit möchte ich nicht schreiben, es ist über dieses Thema schon viel gesprochen und geschrieben worden. Ich bitte nur um Ihr weiteres Vertrauen zu unserem Club und auch in meine Person. Im Karpatenblatt Nr. 12/2002, Seite 3 war ein Aufruf zur Mitgliedschaft in der Bürgervereinigung für die Wiedergutmachung. Es ist die eigene Angelegenheit eines jeden, wie er es damit hält, nur möchte ich betonen,

dass es keinen Wunderdoktor gibt und dass, wenn vom Parlament nicht ein Gesetz für die Wiedergutmachung für die deutsche Bevölkerung verabschiedet wird, nichts durchgeht. Und wir vom E-Club des Karpatendeutschen Vereins arbeiten daran, ein solches Gesetz durchzusetzen. Dies sollte nur zur Klärung beitragen, denn es gibt unter unseren Mitgliedern eine Verwirrung, ob wir jetzt auf zwei Seiten arbeiten. Aber es gilt nach wie vor – jeder, auch der kleinste Tropfen höhlt den Stein. Für die Mitglieder des E-Clubs sind wir bemüht, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Dabei hoffen wir auch auf die Ungarn, die in ihrem Wahlprogramm die Innovierung des Restitutionsgesetzes mit einbezogen haben, und somit auf das Aufrollen dieser unmenschlichen Dekrete. Ich hoffe auf meine Mitglieder, die uns bis heute ihr Vertrauen schenken, mir weiter die Daumen halten, und danke für ihre moralische Unterstützung.

Julius BRUCKNER
Vorsitzender des E-Clubs

REGIONEN - MOSAİK

Jahresversammlung in der Region Pressburg

Wie auch schon in den vorangegangenen Jahren veranstaltete der KDV Region Pressburg seine alljährliche Jahresversammlung, um über das vergangene Jahr Bilanz zu ziehen, aber auch Pläne für das Jahr 2003 vorzustellen.

Auch diesmal konnten wir bei dieser Veranstaltung zahlreiche Ehrengäste – Herrn Kulturattaché Mario Sauder und Frau Malcherek aus der Botschaft der BRD in Pressburg, Herrn Ing. Bartolomej Eiben, den Landesvorsitzenden des KDV, Herrn Vizeprimator der Stadt Pressburg, Herrn Dr. Stefan Holčík, Herrn Dr. Ondrej Pöss, Direktor des Museums der Kultur der Karpatendeutschen, Jozef Herbulák, Landesvorsitzender der IkeJA – und viele unserer Landsleute aus Pressburg, Neutra und der Schütteninsel begrüßen, sodass der Saal im Hotel Kyjev voll besetzt war.

Nach der Begrüßung durch Frau Stolár brachten unsere Kinder aus der Grundschule unter der Leitung ihrer Lehrerinnen Frau R. Rabel und H. Mikulíková ein Ständchen, mit vielen Liedern und Vorträgen. Den Hauptteil des Programms bildete der Jahresbericht unseres Regionalvorsitzenden, Herrn Prof. Otto Sobek, und der Kassabericht unseres Kassierers, Herrn E. Wenzl. Nach Entlastung des Regionalvorstandes und dessen Erweiterung durch eine Kassaprüferin (Frau

Bratislava/Preßburg

Sujanská), der Bestätigung der Delegierten für die Generalversammlung in Kaschau und einer Gedenkminute für unsere im vorigen Jahr verstorbenen Mitglieder stellte sich in der Diskussion Herr Dr. O. Pöss, Kandidat für das Amt des zukünftigen Landesvorsitzenden, vor. Weiterhin sprach dann unser Mitglied Herr Bruckner

über unsere Bemühungen betreffend die Wiedergutmachung des den Karpatendeutschen widerfahrenen Unrechts, Herr Kulturattaché Sauder antwortete Herrn Horváth auf dessen Anfrage und zum Abschluss sprach auch noch Herr S. Stolár, der mit anerkennenden Worten nicht sparte. Danach konnten unsere Mitglieder noch bei einem gemütlichen Abend den schönsten Melodien von Strauss, vorgetragen vom Ambassador-Orchester Pressburg, zuhören und zum Abschluss zeigten unsere unverwüstlichen Singenden Omas mit vielen alten Volksweisen ihr Können. (st)



Kulturattaché Mario Sauder aus der deutschen Botschaft in Pressburg spricht im Rahmen der Diskussion.

Košice/Kaschau

Ein Kaffeekränzchen mit Effekt

Viele Kaschauer Mitglieder der OG des KDV kommen gern zum sonntäglichen Kaffeekränzchen ins Haus der Begegnung. Das gemütliche Treffen bei Kaffee und gutem Hausgebäck ermöglicht offene Gespräche – von persönlichen Eindrücken, über die letzte Sängerprobe bis hin zum Eintritt der Slowakei in die EU.

Zum Kaffeekränzchen vom 26. Januar sorgte unser OG-Vizevorsitzender Herr Dr. J. Pačenovský für eine Überraschung. Er brachte Herrn Hartmut Hapke, einen echten Berliner, mit, der seit 8 Monaten am Kaschauer Gymnasium – Šrobárova – als Lektor tätig ist. Also ein Mann, der uns über das heiße Problem des Deutschunterrichtes in Kaschau objektiv informieren konnte.

Auf Grund seiner pädagogischen Qualitäten wurde Herr Hapke von der deutschen Botschaft in Pressburg, konkret vom Fachberater für Deutsch Herrn Heinrich Heinrichsen, für das Kaschauer Gymnasium verpflichtet. Herr Hapke kennt die Probleme des Deutschunterrichtes im Ausland, denn er war z.B. auch an der deutschen Schule in Kairo tätig. Und schon begann mit ihm am Kaffeetisch ein Dialog, was er vom hiesigen Deutschunterricht halte, wie es ihm in Kaschau gefällt, ob das Deutsche hier überhaupt eine Zukunft hat usw.

Gleich eingangs erwähnte er, dass die Kinder, die aus den Grundschulen mit erweitertem Deutschunterricht ans Gymnasium kommen, in der deutschen Sprache eine gute Vorbereitung haben. Vom hohen Niveau des Deutschunterrichtes am Gymnasium selbst war er überrascht. Die Kinder erhalten von fünf Pädagogen in kleinen Gruppen 5 Stunden pro Woche

Deutsch, dazu kommen weitere deutsche Zusatzstunden. Mit seinen 15 Wochenstunden trägt er zur weiteren Intensivierung des Deutschunterrichtes an der Schule bei. Außerdem gibt er noch Deutschunterricht am evangelischen Gymnasium in Eperjes. Die Zusammenarbeit mit den Deutschlehrern am Gymnasium bezeichnet er als problemlos, die Kollegen kommen seinem Konzept entgegen, er akzeptiert die hiesigen Unterrichtsmethoden.

Wie er selbst konstatierte, läuft der Deutschunterricht an den drei Kaschauer Mittelschulen darum so gut, weil die Schulleitungen aktiv mitmachen. Aber Schulen kränkeln sehr schnell. Dies ist bei der vierten Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht in Kaschau der Fall. Die Schulleitung hat aus ihm unbekanntem Gründen für den Deutschunterricht kein Interesse mehr, also geht dort in 2 Jahren der Deutschunterricht unweigerlich zu Ende.

Die Schüler der Mittelschulen mit erweitertem Deutschunterricht erhalten nach den Abiturprüfungen das deutsche Sprachdiplom und das slowakische Abiturzeugnis. Auf Grund dieser beiden Zeugnisse können sie in Deutschland an jeder Universität studieren.

In Bezug auf den kommenden Beitritt der Slowakei in die EU und in Bezug auf die intensiven wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Slowakei und den deutschsprachigen Ländern in Europa sieht Herr Hapke für unsere gut deutsch sprechenden Absolventen ein sehr breites Wirkungsfeld.

Für den Wiederaufbau des deutschen Brauchtums, der deutschen Kultur und der karpatendeutschen Traditionen erachtet er die gründlichen Deutschkenntnisse unserer Kinder als lebensnotwendig.

In der Slowakei gefällt es Herrn Hapke sehr gut, angenehm überrascht war er von der architektonischen Gestaltung der Stadt Kaschau mit dem gotischen Dom der Hl. Elisabeth und dem freundlichen Entgegenkommen auch fremder Menschen.

Der Schulbetrieb auf der Mittelschule in der Šrobárova Str. und das Leben in der Stadt Kaschau sagen ihm so sehr zu, dass er auch seine Gattin aus Berlin nach Kaschau mitbringen will.

Für seine interessanten Auskünfte dankten ihm die Mitglieder unserer OG mit zustimmendem Applaus. Herr Hapke stimmte zu, unsere gegenseitigen Kontakte periodisch zu erweitern. Damit erhielt unser sonntägliches Kaffeekränzchen eine effektive Bereicherung. Willy GEDEON

Poprad/Deutschendorf

Es ist zur Tradition geworden, dass wir im Rahmen der Kulturaktivitäten des KDV in der Oberzips jedes Jahr ein Weihnachtskonzert unter dem Motto „Zipserdeutsche Weihnacht“ veranstalten, dessen Organisation der OG des KDV in Deutschendorf zufiel. Dieses geplante Konzert, das am 20. Dezember stattfand, konnten wir nur dank des Entgegenkommens der evangelischen AB Kirchengemeinde in Poprad-Velka in ihrer festlich geschmückten und hell erleuchteten Kirche unter einem schönen, hohen Weihnachtsbaum begehen. Dort empfingen wir die Mitglieder der OG des KDV aus der ganzen Oberzips mit ihren Singgruppen und den großen gemischten Chor der evangelischen Kirchengemeinde aus Velka, der unser Fest ebenfalls begrüßen wollte.

Unsere Veranstaltung leiteten wir ein mit der Zipser Hymne „Der Gott, der unsre Väter ...“, begleitet vom Orgelspiel des Herrn Vladimír Ivan. Und nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden der OG in Deutschendorf, Herrn Majovsky, folgte das Grußwort von

Herrn Dipl.-Ing. Ján Jančík. Das Programm mit Liedern und Gedichte dauerte fast 2 Stunden.

Das Schlusswort gehörte dem Pfarrer, Herrn J. Vereščák, der allen Anwesenden schöne, erholsame Feiertage und ein gesegnetes Jahr 2003 wünschte. Gleichzeitig drückte er seine Freude darüber aus, dass der KDV

das Fest in dieser evangelischen Kirche veranstaltete, die von deutschen Bürgern erbaut wurde und in deren Mauern nach 58 Jahren zum ersten Mal wieder deutsche Weihnachtslieder erklangen.

Diese Worte ließen uns alle, die wir älter als dieser Zeitabschnitt sind, innerlich erschauern und es wurde uns bewusst: die Heimat ist uns erhalten geblieben, aber unser Zipserdeutschtum haben wir für immer verloren.

EIN GROSSES DANKESCHÖN der evangelischen AB Kirchengemeinde, Herrn Pfarrer J. Vereščák, Herrn Dipl.-Ing. J. Jančík, Herrn Vladimír Ivan und dem Sängerkhor!

EIN GROSSES DANKESCHÖN den Sängerkgruppen und Solosängern, den Chorleitern und allen, die zum Gelingen des Festes beitrugen! Valeria SAKSA

Noch einmal über Weihnachten

Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a. d. Göllnitz

Unser literarischer Nachmittag mit einem Heimatbuch

Nicht jede Gemeinde kann sich damit rühmen, dass sie ein Buch hat, das auch den Namen der Gemeinde trägt.

Kurz vor Weihnachten 2001 war das Buch „Mníšek nad Hnilcom“ bei den Lesern. Geschrieben hat es Herr Ing. Günter Zavatzky, der Herausgeber ist DINO, die Fotoagentur Sabinov.

Die OG des KDV in Einsiedel a. d. Göllnitz hatte für ihre Mitglieder am 26. 1. 2003 ein Gespräch über dieses Buch vorbereitet. Den Anfang machten wir mit dem Gedicht „Meine Heimat“ von Karl Konrad und mit dem Gedicht „Mahnung“ von Oskar Zavatzky.

Die Vorsitzende der OG Frau Emma Czölder begrüßte alle Anwesenden, besonders den Bürgermeister, Herrn Ing. Ľudovít Kujniš. „Das Buch ist schon über ein Jahr unter den Lesern. Heute möchten wir uns darüber unterhalten und wir können ganz einfach zugeben, dass es viele von uns zurück in unsere Jugend versetzt hat, in eine Zeit, in der manche Dinge, die im Buch beschrieben sind, noch existierten. Was dieses Buch für uns Einsiedler bedeutet? Gewiss geben Sie mir Recht, wenn ich sage, dass der Titel des Buches ‚Mníšek nad Hnilcom‘ unsere Heimat ist, mit der wir innig verbunden sind, wo wir unsere Freude erleben durften, wo wir auch mit unserem Kummer fertig werden müssen, wenn er einmal da ist. Mit diesem heutigen Gespräch wollen wir die Huldigung gegenüber unseren Vorfahren, die die Vergangenheit gestaltet haben, ausdrücken. Wir möchten auch dem Autor herzlichen Dank für seine Arbeit aussprechen.“

Zu Wort kam aber auch der Autor selbst. Er sprach davon, wie das Buch entstanden ist. Er bedankte sich bei allen, die dabei geholfen haben und die ihm die alten Geschichten, Sagen und Märchen erzählt haben. „Das Schreiben war dann so schön für mich, dass ich darüber die Realität vergessen konnte, denn ich habe eine ‚Reise‘ durch die Historie gemacht, ich habe die Leute auf den Wiesen ‚ge-

sehen‘, ich habe die alten Wassermühlen und Hammerwerke ‚klappern gehört‘. Es ist möglich, dass ich unsere Gemeinde in schöneren Farben ausgemalt habe, als sie wirklich ist. Es kann ja sein, dass sie noch schöner wird“, sagte Herr Zavatzky.

„Bücher sind Türen

der Vergangenheit.

Bücher sind Fenster der Zukunft.
Bücher sind Leuchttürme,
die uns über Jahrtausende führen.“

Wir haben die erste „Tür“ geöffnet, um über das Schulwesen zu sprechen. In der Dorfchronik kann man lesen, dass das Schulwesen bei uns eine reiche Tradition hat, denn die erste evangelische Volksschule wurde schon 1636 gegründet. Nach dem Ende des 1. Weltkrieges und der Entstehung der ersten Tschechoslowakischen Republik 1918 durften die Gemeinden mit deutscher Mehrheit wieder eine deutsche Unterrichtssprache einführen. Für Einsiedel war es ein Vorteil, dass fast alle damals hier tätigen Lehrer aus Einsiedel stammten.

Dazu gehörte auch Adalbert Mehly, geboren in Wagendrüssel, Direktor der 8-klassigen deutschen Volksschule und Kantor der evangelischen Kirchengemeinde, aber auch Chorleiter des Männergesangsvereins. Er veranstaltete mehrere Theateraufführungen.

Danach haben wir die folgende „Tür“ unseres Buches geöffnet. Es waren die Sagen und die ältesten Geschichten. Die interessantesten wurden auch dem Publikum vorgelesen.

Zum Schluss kamen die Gedichte von Adalbert Mehly und Rudolf Göllner und die Lieder „Tief drin im Zipserwald“ und die „Wahre Freundschaft“, gesungen vom Sängerkorps. Mit diesem Nachmittag haben wir bewiesen, dass wir das Erbe unserer Ahnen auch weiterhin ehren und bewahren werden.

Ilse STUPÁK

Geburtstagsreise in die Zipser Heimat

Als Überraschung für unseren Vater, Schwiegervater und Opa Oskar Schmeisz, hatten wir anlässlich seines 75. Geburtstages eine Reise in die Hohe Tatra und in seine Heimatstadt Spišská Belá/Zipser Bela geplant. Seine Frau, alle fünf Kinder mit ihren Familien und viele Freunde aus Bayern wollten vom 1.–6. September 2002 dabei sein. Nach längerer Busreise mit Reiseleiter Fritz Kerner über Wien, Preßburg und die Niedere Tatra kamen wir am Abend im schönen Hotel „Hubert“ in Gerlachov/Gersdorf an. In den folgenden Tagen gab es viel zu sehen: Ždiar/Morgenröte mit Bauernhausmuseum und Bauernhochzeit, Kežmarok/Kesmark mit seiner alten Holzkirche, Rotes Kloster und Floßfahrt auf dem Grenzfluss Dunajec, eine Gondelfahrt zur Lomnitzer Spitze, Tschirmer See und vieles mehr. Viele von uns besuchten das erste Mal die Zips und waren beeindruckt von der wunderschönen Landschaft.

Ein Höhepunkt unserer Reise war natürlich der Besuch beim ehemaligen Elternhaus und der wunderschöne Empfang beim Bürgermeister von Spišská Belá. Leider ging die Zeit viel zu schnell vorbei – es hätte noch eine Menge zu sehen gegeben, aber wir werden sicher wiederkommen.

Familie SCHMEISZ

Schechen – Hochstätt/Oberbayern

Leserbriefe

Lieber Herr Majovsky,

ich habe gerade mein Abonnement erneuert. Ich möchte Ihnen auch für die Berichte über die Beneš-Dekrete danken. Man muss das erwähnen, solange es nicht geheilt wird. Man denke nur an die Armenier. Auch in deren Zeitschriften wird auch heute noch von ihrer Vertreibung und ihren Toten gesprochen, weil die Türkei die Wunden eben nicht heilen will. Ich habe nicht den Eindruck, dass zu viel zu diesem Thema im Karpatenblatt berichtet wird. Dass Beneš bei der Abfassung seiner inhumanen Dekrete staatsrechtlich eine wacklige Stellung hatte, machte die Sache ja nicht besser.

Nur etwas stört mich: Müssen die vereinsinternen Streitigkeiten wirklich in der Öffentlichkeit ausgetragen werden? Ansonsten machen alle Funktionäre des KDV unter schwierigen Umständen bestimmt das Beste, was zu machen ist, es ist keine beneidenswerte Stellung.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas REIMER
Albany/USA

Lehrer aus der Slowakei zu Besuch in Württemberg

Vier Lehrerinnen und ein Lehrer aus evangelischen Gymnasien in der Slowakei waren Ende letzten Jahres in Württemberg zu Gast. Der Besuch der jungen Lehrer aus Prešov/Eperjes und Košice/Kaschau stand im Zusammenhang mit einer pädagogischen Beratung und Hilfestellung, die von württembergischen Religionslehrern seit 1998 in der Slowakei geleistet wird.

In den staatlichen Schulen in der Slowakei kann zwischen Religionsunterricht und Ethik gewählt werden. 80 Prozent der Schüler entscheiden sich für den Religionsunterricht, 20 % für Ethik. Nun mussten Lehrpläne entwickelt werden. Zielsetzung soll ein stärkerer Bezug auf die Bibel, mehr Ethik und konkrete Lebenshilfe sein, um ein persönliches Verhältnis zu Gott zu fördern.

Im Rahmen der Drei-Kirchen-Partnerschaft der evangelisch-lutherischen Kirchen der Slowakei, Thüringens und Württembergs wurde die „Aktion Sauerteig“ ins Leben gerufen. Einer der Schwerpunkte dieser Initiative ist die pädagogische Beratung der fünf evangelischen Gymnasien in der Slowakei.

Die Beratung soll nach Anforderung und Wunsch der slowakischen Partner angeboten werden – ganz im Sinne der elf evangelischen Schulen in der Slowakei: Das sind fünf Gymnasien, drei Grundschulen, eine Schule für Kinder, die zugleich blind und taub sind, und zwei Kindergärten.

Werner LASER

Sehr geehrte Redaktion,
Frau Olga Ščepková aus Nové Mesto nad Váhom/Neustadt a. d. Waag machte mich anlässlich eines Besuchs Anfang Januar 2003 in der Slowakei auf das Karpatenblatt aufmerksam und meinte, dass ich darin Gedichte veröffentlichen solle, sie habe bereits angefragt. Der Anlass meines Besuchs in der Slowakei war die Vorbereitung eines Lyrik-Austausches zwischen einer Gruppe des Gymnasiums in Nové Mesto und meiner Realschule. Dies geschieht im Rahmen von Sokrates – Comenius 1, einem EU-Fremdsprachen-Programm. Der Austausch soll im August 2003 beginnen und über 2 Jahre dauern. Es werden auf beiden Seiten 14–16 SchülerInnen im Alter von 13–16 Jahren teilnehmen! Zuerst werden Gedichte ausgetauscht und übersetzt, verglichen, dann zu gleichen Illustrationen Gedichte geschrieben usw., die Gefühle beschrieben ... Die SchülerInnen werden das andere Land jeweils 14 Tage besuchen. Es wird auch an unserer Schule ein Slowakisch-Grundkurs eingerichtet, damit unsere SchülerInnen beim Austausch in der Slowakei nicht nur „Bahnhof“ verstehen. Gedichte schreibe ich neben anderen Texten (vor allem Satiren, Märchen etc) seit 1983. Mein bisheriges literarisches Werk wird auch auf der Leipziger Buchmesse im Frühjahr 2003 präsentiert. Ich höre gern von Ihnen und bleibe gern mit Ihnen in Kontakt, wenn Sie sich auch in die Berichterstattung über das Lyrik-Projekt „Lyrik verbindet Kinder und Völker“ unserer Schulen in Erlangen und Nové Mesto einbringen wollen. Als Kostprobe schicke ich Ihnen ein erstes Gedicht mit, das vielleicht noch in einer der Frühjahrsausgaben erscheinen kann. Mit freundlichen Grüßen

Helmut Frhr. von SCHEURL
Defersdorf/BRD

FEBRUAR

Zapfen
am Stroh
der Kletterrose.
Wie Scherben
das Eis auf
den Beeten
zwischen
dem
Tannengezweig.
Gefroren
und rutschig
der Weg.
Eisiges Loch
jeder Tritt.
Meisen hocken
im Futterhaus,
jagen
die fette
Amsel hinaus.
Frierend der
Sperling
am Fenster.

UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE

Seit dem Ende vergangenen Jahres läuft im Karpatenblatt unsere Umfrage. Im Rahmen der Umfrage stellten wir unseren Lesern die Frage – woran liegt es? Wir möchten damit unsere Mitglieder zur regen Diskussion auf Thema der Einheit der Karpatendeutschen im Rahmen des Vereins, aber auch derjenigen, die sich nicht mehr zur deutschen Nationalität bekannt gemacht haben, aufrufen. Der Widerhall war spontan. Es meldeten sich ältere auch jüngere, aber auch einfache Vereinsmitglieder und Persönlichkeiten. Heute bringen wir Ihnen Antworten weiterer Teilnehmer der Umfrage auf die Frage:

Woran liegt es?

Rosi STOLÁR – HOFFMANN, Pressburg

Einigkeit und Recht und Freiheit – es ist Absicht, wenn ich diese Zeilen aus der Hymne der Bundesrepublik Deutschland wähle und diese auch auf unsere kleine Volksgruppe beziehe.

Einigkeit TUT NOT! So oft ich die Möglichkeit hatte, habe ich immer an unsere Landsleute appelliert: wir sind weder Pressburger, Ober- oder Unterzipser, Hauerländer, Bodvataler – wir sind die DEUTSCHE MINDERHEIT IN DER SLOWAKEI. Diese Tatsache sollten wir uns bei wichtigen Entscheidungen immer vor Augen halten. Wir dürfen nicht nur die örtlichen Belange sehen, nicht nur aus der Froschperspektive, sondern das Wohl und Wehe von uns allen, den Erhalt unserer kleinen Volksgruppe im Ganzen als unser Hauptziel setzen.

Wir in der Region Pressburg haben uns immer bemüht auf alle unsere Landsleute einzugehen. Das haben wir mit der Veranstaltung des ersten und zweiten Karpatendeutschen Tages in den vergangenen Jahren in Pressburg, bezweckt. Wir hofften, dass diese Karpatendeutschen Tage in allen Regionen Anklang finden und hofften, dass diese immer abwechselnd in den Regionen stattfinden könnten. Einigkeit müssen wir aber mit unseren Landsleuten, die in Deutschland, Österreich und weit in der ganzen Welt zerstreut sind, bewahren. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir es sind, die die Heimat bewahren sollten. Wir dürfen aber auch nicht vergessen, wie viel Hilfe uns von unseren Landsleuten – besonders von der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Stuttgart, aber auch in Österreich zuteil wurde, wir müssen bedenken, dass diese unsere Landsleute uns mit vielen guten Absichten entgegengekommen sind und auch noch entgegenkommen.

In unseren Bemühungen, m ü s s e n wir die Einheit bewahren. Und diese Erhaltung der Einigkeit muß die Landesleitung immer vor Augen haben. Nicht entzweien, sondern vereinen!

Wir müssen auf unser RECHT, insbesondere auf dem Recht auf unsere Heimat, Gleichberechtigung mit allen, in diesem Lande lebenden Menschen, auch in Vermögensfragen, Schulwesen, Sprache, Kultur bestehen. Diese schwierige Aufgabe sollte insbesondere der Vorstand des KDV innehaben. Es hat keinen Sinn zu kritisieren, was bis heute versäumt wurde, aber es tut Not, neue und durchschlagendere Wege zu finden, um dies alles zu erreichen. Hier hat unser Verein sehr viel an seiner Basis verloren, denn so manche unserer Landsleute sind mit anderen Vorstellungen in unseren Verein eingetreten und nach einigen Enttäuschungen weggeblieben.

Die kulturelle Arbeit sollte zwar im Vordergrund stehen, denn die Bewahrung der Kultur der Karpatendeutschen ist für den Bestand unserer Volksgruppe sehr wichtig; aber unser Singen, Tanzen und Bewahrung der Kunst und Bräuche, sollte nur ein Tipfen auf dem „i“ sein – Hauptanliegen unserer Volksgruppe ist die Wahrung unserer Rechte! Wo kein Recht ist, kann auch keine Kultur bestehen!

Ein jeder Karpatendeutsche, aber auch solche, die aus deutschstämmigen Familien stammen, sollte sich FREI entscheiden können, ob er mit den Voraussetzungen unserer Gemeinschaft einverstanden ist und unserem Verein beitreten möchte. Es ist aber wichtig, die Menschen zu motivieren, ihnen vor Augen zu führen, wie wichtig es ist, unserer Gemeinschaft anzugehören, sie, und besonders die junge Generation zu begeistern. Wie oft hören wir den Vorwurf, dass wir viel zu wenig in Erscheinung treten, weitgehend unbekannt und überhaupt nicht propagiert werden. Wie oft hört man in den Medien etwas über den Beitrag der Karpatendeutschen zum Aufbau und der Kultur in diesem Lande? Wir sind weitgehend unbekannt und die jüngeren Generationen wissen über uns nichts. Besonders in größeren Städten ist die Kommunikation schwierig. Man sollte alle ansprechen, alle motivieren aktiv bei uns mitzumachen. Diese Aufgaben sollten wir- und insbesondere der Vorstand des KDV in der Slowakei erfüllen. Möge der zukünftige Vorsitzende des KDV als Hauptziel seiner Tätigkeit sehen!

Dr. Emmerich HUNSDORFER, Ehrenbürger der Stadt Kesmark, Weilburg/BRD

Zwölf Jahre nach der Wende ist von der euphorischen Aufbruchstimmung kaum viel übrig geblieben. W a r u m? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten, weil mehrere Einflussfaktoren ihre Wirkung auf den derzeitigen Zustand ausübten. Um die Ursachen zu erkennen, muß eine Analyse auf kausalen Ermittlungsmethoden aufgebaut werden, und ich werde versuchen auch mit bekannten Lösungsansätzen einen Ausweg aus der Krise anzudeuten.

Das Gemeinschaftsleben

Am Anfang der neunziger Jahre ist die Programmtätigkeit des KDV steil angestiegen. Neue Einfälle bereicherten das Programm und steigerten dessen Qualität. Es war ein Wettlauf, wer mehr, besser und einfallreicher sei. Irgendwann im ersten Jahrzehnt versickert allmählich der Einfallsreichtum bis eine Stagnation eintrat, die wir heute beobachten können. Die Zeitungsberichte über Kaffeekränzchen, Nikolausabende, Berichte über gelungene Ausflüge und weitere sich wiederholende Programme haben ihre substanzielle Berechtigung im Gemeinschaftsleben des KDV. Nach einem Jahrzehnt aber wirken sie monoton und sind nicht mehr anziehend.

Fazit

Die Funktionäre, vom Vorsitzenden der OG bis hin zum Landesvorsitzenden müssten im Stande sein, Ideen zu entfalten oder extern zu besorgen und Vorschläge für weitere Entfaltungstätigkeiten einbringen und der Basis vermitteln. Das Karpatenblatt könnte bei der Suche mit einer Ausschreibung behilflich sein.

Aus den Berichten über die Tätigkeit der KDV-

Leitung geht hervor, das der Landesvorsitzende allen externen Einladungen im In- und Ausland gefolgt ist, aber nur eine, max. zwei OG im Monat besucht hat, manche überhaupt nicht. Über die „Ausflüge“ wird ausführlich berichtet, aber über die Problematik der OG kaum ein Wort verloren. Finden Sie so eine Kontaktpflege ausreichend? Und vom Inhalt her war sie wegweisend? Die Zusammenarbeit mit dem Landesvorstand muß unbedingt intensiviert werden.

Zwischenmenschliche Beziehungen

Wie steht es mit alten Tugenden der Karpatendeutschen, Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen, wahrheitsgemäßes Vorgehen, gegenseitige Hilfestellung, zielbewusste Vereinstätigkeit u.v.a. Sind das nicht Grundsätze und sittliche Eigenschaften, die die Mentalität der Karpatendeutschen kennzeichnen? Bei einer Wahl achten Sie bitte auf die moralischen Grundzüge des Kandidaten, fordern Sie von jedem Funktionär, er möge sein „Regierungsprogramm“ mit konkreten Angaben und Zielsetzungen vorstellen, um ihn und seine Tätigkeit jederzeit messen zu können. In einer Krisenzeit sollten Programmvorstellungen im Vordergrund stehen, um die jetzige Stagnation zu überwinden und den KDV mit neuen Anregungen auf neue Wege zu führen.

Die Jugend

Daß sie die wichtigste Säule und Träger der Zukunft ist, ist logisch und jedem bekannt. Sie hat sich aber von der Basis des KDV abgenabelt, damit ihre Existenzberechtigung und Lebenskraft bewiesen und lässt sich mittlerweile von Veteranen veralteter Lebensanschauungen nicht bevormunden. Wie konnte die Basis und die Leitung so einen Akt zulassen? Das gleicht doch einem Aderlaß. Warum konnte eine selbständige Jugendorganisation nicht unter dem Dachverband des KDV existieren? Hat der KDV genügend Spielraum der Jugend belassen, um Grundsätze der neuen Generation in ihrem Vereinsleben integrieren zu lassen?

Die neue KDV-Leitung sollte die Jugendproblematik als wichtigste Zielsetzung betrachten und der Jugend nach ihrem Geschmack ein Zuhause anbieten.

Neue Beziehungen

Die Städtepartnerschaft war eine geniale Idee, die eine direkte Kontaktaufnahme von Bürgern aus Deutschland problemlos ermöglichte. Die Anfangsstadien waren vielversprechend und eine segensreiche Grundlage für die Erneuerung zwischenmenschlicher Beziehungen zwischen Ost und West. Warum ist es bei den wenigen geblieben? War die „Zipser Woche“ in Weilburg nicht ein bleibendes Erlebnis?

Tourismus

Nicht zu unterschätzen ist der Tourismus, solange er von einem Unternehmensgeist gesteuert wird. Die Slowakei hat doch eine Menge von Naturschönheiten zu bieten, die mit der Geschichte der Karpatendeutschen und mit den steinernen Zeugen unserer Vergangenheit ein wertvolles und historisch interessantes, komplexes Angebot darstellen. Könnte der KDV eine Vermittlerrolle übernehmen?

Machen wir uns diese objektiven Gesetzmäßigkeiten zu eigen und handeln auch danach. Suchen wir viele „Visionen“ und neue Impulse, wie sie die Herren Para und Pačenovský und andere im vorigen Karpatenblatt beschrieben haben. Schaffen wir neue Bedingungen mit einer strukturellen Erneuerung, angeführt von jungen Mitgliedern, die

über ein hohes und geistig kreatives Potential verfügen, und hüten uns vor „Totengräbern“, die mit ihren dilettantischen Äußerungen ein Zusammenhalt der Gemeinschaft nur untergraben.

Ich wünsche allen Mitgliedern des KDV und allen Freunden viel Erfolg, Kraft und Mut bei der Gestaltung des Karpatendeutschen Vereins auf neuen Wegen – es liegt an uns!

Karoline BRIDZIKOVÁ – Mitglied des KDV Pressburg

Liebe Freunde, nach den Resultaten der Volkszählung war ich auch sehr überrascht. Viele von uns bekannten sich nicht mehr zu der karpatendeutschen Gemeinschaft. Woran liegt es? Es gibt verschiedene Gründe. Wie konnte man aber zum Beispiel die Leistungen im KDV verbessern?

Nach der Wende 1989 trafen sich plötzlich viele Leute in engen Räumen und genossen die Freude am Treffen und führten interessante Gespräche. Wenn wir die älteste Generation betrachten, die schon überaltet ist, muß man noch immer feststellen, dass sie den wahren Kern der deutschen Minderheit in der Slowakei bildet. Viele von denen warteten optimistisch auf die Beseitigung der Benešdekrete. Manche Leute sind tief enttäuscht und finden kaum einen Weg in den Verein. Andere kommen den Mitgliedsbeitrag zu vergleichen und gehen gleich fort. Manchmal auch deswegen, weil man für sie keine Zeit findet, denn die Leute in der Kanzlei eigene Arbeit haben. Es wäre doch als vorzuschlagen, einen Gästedienservice einzuführen um jeden, der kommt, willkommen zu heißen.

Die mittlere Generation, die ich gleich anknüpfen möchte, ist leider sehr betroffen. Nur ganz heimlich konnten die Eltern ihre Kinder deutsch erziehen und mit ihnen aus bekannten Gründen deutsch sprechen. Es wurde oft der Fall, dass bei der Eheschließung aus Mangel an deutschen Partner zur nationalgemischter Ehe kam. Der Partner, der deutsche Wurzeln hatte, sprach immer weniger deutsch. So ist die Muttersprache für einige Generationen weggefallen. Im HdB im Rahmen des KDV wurden für den Deutschunterricht Kurse organisiert. Eine grosse Hilfe wäre auch für diejenigen, die ihre Arbeitsstelle verloren haben. Ich meine damit Aufenthalte in Deutschland.

Sehr wichtig sehe ich auch die Erziehung der jüngsten Generation. In den Gebieten, wo sich die deutsche Minderheit befindet, sollte man ständig um einen deutschen Kindergarten und gute Lehrkräfte zu sorgen. Auch über die Grundschule möchte ich etwas bemerken. Mit Leib und Seele gehöre ich zu denen, die mit den Kindern gleich nach der Wende in der Grundschule mitgeholfen haben. Wie groß war meine Enttäuschung, als die Kinder nach der vierten Klasse die Schule verliessen und gleichzeitig den Bündnis mit dem KDV verloren haben. Es wäre gut nachzudenken und vorzuschlagen, wie könnte man die Zusammenarbeit zwischen den Schulen und dem KDV verbessern und neben den bisherigen Nikolaus- und Muttertagveranstaltungen noch intensiver den Kontakt zu bilden um den Nachwuchs spätere Eingliederung zur Jugend versichern.

Zuletzt noch etwas über die ältere Jugend. Ja, die Jugend sollte zusammen halten. Das ist für das Überleben der Karpatendeutschen in der Slowakei sehr wichtig.

Es wäre aber interessant zu wissen, wie viele Mitglieder der Jugend zum KDV wirklich zählen. Deswegen wäre es gut noch einmal eine Registrierung zu machen und zwar durch die Eltern oder

Großeltern und dann direkt jeden Jugendlichen anzusprechen und alle Vereinsmöglichkeiten der Jugendorganisation anzubieten. Auch das Alter wäre gut mindestens auf 35 Jahren zu schieben.

Das alles liegt mir am Herzen. Vielleicht bedarf es die angedeuteten Probleme zu einer Lösung.

Dipl.Ing. Wilhelm GEDEON, der ehemalige Landesvorsitzende des KDV, Kaschau

In der diesjährigen 1. Folge unseres Karpatenblattes brachte die Schriftleitung im Artikel „WORAN LIEGT ES?“ die schwierige Forderung. „Der Verein muss unbedingt alle diejenigen aufrütteln, die sich zur deutschen Abstammung bekennen. Warum sollte das so sein?“

Leider sind bisher nur etwa 4/5 aller in der Slowakei als Deutsche sich bekennenden Bürger, Mitglieder unseres Vereins. Und ob man alle die sich zur deutschen Abstammung bekennen, auch aufrütteln kann, überlasse ich dem Urteil jedes Lesers.

Man könnte auch eindringlicher fragen:

Woran liegt es, dass der KDV seine Hauptziele, die Erneuerung der Identität der deutschen Minderheit, die Revitalisierung der deutschen Muttersprache, den Aufbau der deutschen Jugend, bisher nicht erreicht hat?

Der Grund liegt in den permanenten historischen Assimilierungen, denen die Karpatendeutschen vom Österreich-ungarischen Ausgleich (1861) bis zur SANFTEN REVOLUTION (1989) ausgesetzt waren. Während der ersten Tschechoslowakei (1918) bis zum anschliessenden Slowakischen Staat (bis 1945) dauerte es etwa zwei Jahrzehnte bis sich die Karpatendeutschen auf Grund der wieder erlernten Hochsprache (in den deutschen Grund- und Mittelschulen der CSR) und des noch in allen deutschen Gemeinden gesprochenen deutschen Dialektes in ihren Siedlungsgebieten in der Slowakei, sich als Deutsche behaupten konnten. Die anschliessenden 15 Jahre Sozialismus mit dem absoluten Deutschverbot hatten für die verbliebenen Karpatendeutschen viel schwere Folgen, als die obligaten ungarischen Grundschulen der ersten Vorkriegszeit (bis 1918). Mit der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung gingen fast alle deutschen Dialekte der Grundstock der deutschen Identität verloren.

Diese tief in Substanz unserer Minderheit eingreifenden sich wiederholenden Identitätsverluste zeichneten den schwierigen Weg des Karpatendeutschen Vereins beim Aufbau der deutschen Identität seit 1990 bis zum heutigen Tag.

In den durch die BRD gekauften sieben Begegnungsstätten in unseren slowakisierten Gemeinden, formten seit 1994-5 Lehrer, Enthusiasten und Funktionäre des Karpatendeutschen Vereins die heute schon zahlreichen Sing- und Tanzgruppen.

Auf Grund des Schulentwicklungsplanes 2000, konnte 1994 in fünf slowakischen Grundschulen der Orte Pressburg, Priewitz, Kesmark, Göllnitz und Metzenseifen ein erster Deutschunterricht mit 4-5 Wochenstunden durchgesetzt werden. Dieser befähigt die Kinder dieser Orte eine Mittelschule mit erweitertem Deutschunterricht zu besuchen. Trotz der verflossenen 9 Schuljahre ist die positive Auswirkung auf die deutsche Identität in diesen Orten noch gering, denn in allen fünf Orten ist der Bevölkerungsanteil des Minderheitsvolkes im Übergewicht und es fehlt der deutsche Dialekt im privaten und familiären Sprachkreis.

Wie steht es mit dem Deutschunterricht in unseren weiteren 30 Ortsgemeinschaften?

Bloß 2-3 Wochenstunden Deutsch als Fremdsprache (oft als Nichtpflichtgegenstand) haben die Kinder an den slowakischen Grundschulen in folgenden Gemeinden Dunajská Lužná/Schöndern, Tužina/Schmiedshau, Spišská Belá/Zips-Bela, Podolinec/Pudlein, Smolník/Schmöllnitz, Mršák n.Hnilcom/Einsiedel a.d.Göllnitz, Švedlá Schwedler, Nálepkovo/Wagendrüssel, Dobšín Dobschau und Štós/Stoß. In den Gemeinden Sklárne/Glaserhau, Kľačno/Gaidel, Kopernica/Deutsch-Litta, Kunešov/Kuneschau und Vrcko/Münnichwitz wird überhaupt kein Deutsch unterrichtet. Das heißt seit 60 Jahren gibt es hier keine deutsche Hochsprache.

Diese katastrophale Lage unserer deutschen Identität in den obenangeführten und weiteren Gemeinden in denen wir Ortsgemeinschaften haben, kann nur durch einen kommenden systematisch aufgebauten Deutschunterricht gelöst werden.

Dabei kommen uns nun die Reformen der öffentlichen Verwaltungen im ganzen Lande entgegen und zwar die Schaffung der 8 neuen höheren Gebietsverwaltungen, die viele Kompetenzen der zentralen Ministerien übernehmen. Kurz gefasst: die Selbstverwaltung der Gemeinden übernehmen die Grundschulen, sie entscheiden zusammen mit den Schulverwaltungen über den Betrieb der Grundschulen. Die Selbstverwaltungen der Städte übernehmen die Mittelschulen mit denselben Kompetenzen. Nur die Finanzierung der Lehrkräfte wird noch zentral über das Schulministerium getätigt.

Um die Revitalisierung der deutschen Sprache regionalwert durchzuführen, muss die kommende Landesleitung unseres Karpatendeutschen Vereins (Rat des KDV) ein Langzeitprojekt der Revitalisierung für den Deutschunterricht in unseren obengenannten Gemeinden aufbauen.

Die Realisierung der jährlichen Kulturprojekte des KDV zusammen mit ihren Finanzierungen hat sich im Laufe der zwölfjährigen Tätigkeit des KDV stabilisiert, die Regionalleitungen haben eine solide Erfahrungen und Routine erworben.

Das Langzeitprojekt für den Deutschunterricht bringt eine neue Dimension in die Vereinsleitung, die womöglich einen Pädagogen als statutarischen Vorsitzenden haben müsste. Seine verantwortungsvolle Aufgabe beim Aufbau des Deutschunterrichtes im Rahmen des Langzeitprojektes besteht in der kommenden Zusammenarbeit mit den Selbstverwaltungen der Gemeinden, der Schulen, der Elternvereine und der Ortsgemeinschaften unseres KDV. Ohne die Mitsprache der Gemeindeverwaltung kann zum Beispiel keine Schule eine Klasse reduzieren, erweitern oder gar manche Massnahmen treffen.

Die neue Botschafterin der BRD, Frau Uta Mayr-Schalburg mahnte in ihrem Neujahrsinterview: „Die Karpatendeutschen müssen nun auch Eigeninitiative und Eigenverantwortung zeigen!“ Ob zwar der ganze Aufbau des Karpatendeutschen Vereins auf Grund unserer eigenen Entschlusskraft und auch auf Grund der Fördermassnahmen der Bundesregierung Deutschland von statten ging, müssen wir diese gut gemeinten Worte ernst nehmen. In einigen Jahren erwartet uns Europa mit offenen Grenzen, die bisherigen Fördermassnahmen der BRD werden langsam weniger werden und es wird es sich zeigen, ob wir im Europäischen Hause, aus eigener Kraft so weit gut vorbereitet sind, dass wir, so wie die Lothringer, Flamen oder Südtiroler unsere deutsche Identität weiter beibehalten. (Fortsetzung S. 7)

UNSERE UMFRAGE • UNSERE UMFRAGE

(Fortsetzung von S. 7)

Slavomír DZUGAS, Landesvorsitzender der KDV-Jugend, Kesmark

Die bevorstehende Generalversammlung des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei ist mit Sicherheit das bedeutendste Ereignis in der Vereinsgeschichte seit seiner Gründung. Manchmal habe ich den Eindruck, als hätten wir den Lebenserhaltungstrieb verloren, dabei können und sollen nur wir selbst unsere eigene Zukunft sichern und gestalten. In dieser Hinsicht ist die allgemein bekannte Behauptung „Die Jugend sei unsere Zukunft“ relevant, aber wir müssen endlich mal, anstelle mündlicher Deklarationen, unsere Taten sprechen lassen. Vor allem auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendarbeit und des Schulwesens muss in nächster Zeit alles getan werden, um unsere Sprache, die Sitten, Bräuche, die ganze Kultur auch für zukünftige Generationen zu erhalten.

Nach internen Angaben hat der Karpatendeutsche Verein rund 900 Mitglieder bis 35 Jahre. Leider nur auf dem Papier. Die Realität sieht ganz anders aus. Die karpatendeutsche Jugend hat sich gespalten, aber nur Einigkeit macht stark! Wir müssen unser Bestes geben, um die junge Generation für unsere Ziele zu gewinnen, immer mit interessantem und attraktivem Projektangebot kommen und sehr geduldig darüber aufklären, dass ohne engagierte junge Leute der Verein in Gefahr gerät. Die meisten Jugendlichen studieren und in den Ferien arbeiten sie im Ausland, was bei der heutigen schwierigen sozialen Lage in der Slowakei nachvollziehbar ist. Aber wenn es uns gelingt, durch eine systematische und planvolle Tätigkeit bei ihnen eine tiefe innere Beziehung zur eigenen Geschichte und Kultur herzustellen, dann werden wir uns in Zukunft nicht mehr ums Überleben sorgen müssen.

Was das Schulwesen anbelangt, da entspricht die Situation überhaupt nicht unseren Bedürfnissen. In vielen Ortsgemeinschaften haben unsere Kinder gar keinen Zugang zum Deutschunterricht, in vielen anderen besteht eine solche Möglichkeit, jedoch in einem ungenügenden Umfang von 1–2 Stunden pro Woche, was für einen effektiven Fremdsprachenunterricht überhaupt nicht ausreichend ist. Relativ gut ist die Situation an den 5 Grundschulen mit früh beginnendem erweiterten Deutschunterricht, wobei auch hier noch mehr Deutschstunden erforderlich wären, genau so, wie es ursprünglich mit dem Schulministerium vereinbart wurde, d. h. im Primarbereich 5–6 Stunden und in der Sekundarstufe I 6–8 Stunden pro Woche. Wir sollten uns vor allem auf die Kindergärten mit dem Angebot des Deutschunterrichts konzentrieren, weiterhin auf die Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen und den höheren Gebietseinheiten (VÚC), um eine sinnvolle Ergänzung des Netzes der Grund- und Mittelschulen mit erweitertem Deutschunterricht zu erreichen und junge qualifizierte Lehrkräfte für diese Schulen zu gewinnen, denen auch eine regelmäßige Fortbildung ermöglicht wird. Ein bedeutender Impuls wäre auch die Möglichkeit, diese Schulen mit einem Sprachdiplom beenden zu können, wie es schon in Kesmark und in Metzenseifen der Fall ist, vor allem dank der Aktivität von Herrn Heinrich Heinrichsen und dem Goethe-Institut. Diese Chance haben bis jetzt leider nur diese zwei Schulen ergriffen.

Ich wünsche allen Delegierten bei der Wahl der neuen Landesleitung eine verantwortungsvolle Entscheidung und eine glückliche Hand.

WIR KAMEN OHNE EINLADUNG

Der Fasching ist bestimmt die fröhlichste Jahreszeit. Es ist die Zeit der verschiedenen Bälle und ganz einfacher menschlicher Treffen überall dort, wo man den Duft der Kräpfen und des Tees spürt. Die Wärme spürt man nicht nur aus den Heizkörpern, sondern auch aus den Herzen. Es war gerade die Faschingszeit, die uns zum Besuch unserer Häuser der Begegnung anregte. Wir waren neugierig, wie und auf welche Art in diesen Häusern das Vereinsleben pulsiert. Für den Besuch hatten wir das erste Februar-Wochenende gewählt. Wir kamen ohne Einladung – ganz einfach so, wie man in sein Zuhause oder ins Elternhaus kommt.

Ein Wochenende in unseren Häusern

Es ist Freitag, der 31. Januar 2003, abends in Kesmark. Die Straßen werden langsam menschenleer. Es ist ziemlich kalt und es friert. Wir treten vor „unser Haus“ und freuen uns, dass wir gleich nicht mehr frieren müssen. Im Haus der Begegnung wird es bestimmt schön gemütlich und warm sein. Und hoffentlich wird uns auch eine Tasse warmer Tee angeboten. Aber leider – nichts geschah! Die Fenster des Hauses ragten dunkel in die Nacht und das Tor zum Haus war auch verschlossen. In der Zeit zwischen 18.30 Uhr und 20.00 Uhr kamen wir mehrmals wieder zurück. Umsonst. Am nächsten Tag nachmittags kamen wir wieder her, wir kamen bis zur Haustür. Wieder zu. Lange, zu lange haben wir geklingelt. Das Haus blieb stumm. Auch der Schnee im Garten lag jungfräulich und ungestört. Auch der Gehweg zum „Häuschen“ der Kesmarker karpatendeutschen Jugend blieb unbetreten. Am Sonntag wiederholte sich dasselbe. Nur ein parkendes Auto war weg. Und das Tor zum Hof war auch zu. Dieselbe Situation wie am Tag zuvor. Keine Seele, kein Mensch meldete sich. Was wäre, wenn zufällig ein Landsmann aus der Ferne eine Auskunft haben wollte? Umsonst. Es passierte nichts. Auch die Wandzeitung blieb stumm. Ihre letzte Information stammte vom Juni vergangenen Jahres.

Wie ist das in Deutsch-Proben? Lebt dort das Haus oder nicht?

Freitag, 31. 1. 2003, um 18.15 Uhr. Das Haus lebt. Ich begrüße Herrn Diera, den Hausverwalter, und eine Frau, die hier eine Sitzung hat. Herr Diera ist jeden Freitag hier und steht allen Interessenten zur Verfügung.

Samstag, 1. 2. 2003, 19.20 Uhr. Das Haus ist zu.
Sonntag, 2. 2. 2003, 16.10 Uhr. Das Tor ist zu. Im Haus gibt es kein Leben. Es ist total tot.

In Deutsch-Proben ist das Haus der Begegnung aber ansonsten regelmäßig geöffnet. Montags kommen die Sänger der Singegruppe zu Wort, und nicht nur das. Es ist hier immer lustig, es herrscht eine gute und freundliche Laune. Mittwochs gehört das Haus den Jugendlichen und Kindern. Um 18 Uhr hat hier IkeJA ihre Sprechstunden. Die Beziehungen zwischen der OG des KDV und der IkeJA sind in Deutsch-Proben sehr gut, und an dieser Stelle möchten alle IkeJA-Mitglieder Herrn Diera ihren Dank aussprechen. Das Motto von Herrn Diera lautet: „Wenn man will, dann geht alles!“

Auf Wiedersehen in Deutsch-Proben!
Guten Tag wünschen wir in Einsiedel a.d. Göllnitz! Es ist Freitag, der 31. 01. 2003, um 20.00 Uhr, und das hiesige karpatendeutsche Haus ist Gastgeber für Mitglieder der KDV-Jugend. Leider, an den beiden Wochenendtagen ist geschlossen. Es ist Urlaubszeit!

Enttäuschende Eindrücke, aber auch ganz nette Überraschungen gab es für uns in den anderen Häusern der Begegnung. Das Bratislavaer/Pressburger Haus war am letzten Jänner-Wochenende ebenfalls geschlossen. Wir waren von hier eigentlich mit der Hoffnung weggegangen, dass wenigstens dieses Haus am Samstag oder Sonntag zum Leben erwacht. Am Freitag war es stumm auch in Handlová/Krickerhau. Aber am Samstag war dieses Krickerhauer Haus schon von weitem hell

erleuchtet zu sehen. Hier trafen sich die Trachtengruppen und es war eine sehr gelungene Veranstaltung. Die schönen Hauerländer Volkslieder klangen noch lange weit in die kalte Nacht hinaus. Von unserem Mitarbeiter bekamen wir auch Nachhaken über die Tätigkeit des Hauses in Metzenseifen: Immer freitags kommen hier Tanzgruppen zusammen, samstags – sporadisch – eine Musikkapelle und sonntags die Sänger.

Obwohl man aus unseren Besuchen an ein Wochenende keine allgemeingültige Schlussfolgerung über das pulsierende Leben in unseren Häusern ziehen sollte – so sieht es doch so aus, als würden sich die Karpatendeutschen nur bei organisierten Veranstaltungen treffen. Die Häuser stehen zur Verfügung für verschiedene Versammlungen und Tagungen einzelner OG des KDV oder der Regionalleitungen. Die ursprüngliche Absicht jedoch, mit der die Häuser eingerichtet wurden und die ihnen auch den Namen gab – nämlich Häuser der Begegnung zu sein –, hat sich nicht erfüllt. In unseren Häusern könnte man aber immer kommen – Tag und Nacht –, im Fernsehen deutsche Sendungen anschauen, Karten spielen oder nur so plaudern oder auch Schach spielen. Man könnte hier herkommen, ganz einfach so, wie man nach Hause kommt. Aber warum geschieht es nicht so, wie es einmal geplant war? Der Grund ist sehr einfach: Es ist der Geldmangel für einen ständigen Dienst in unseren Häusern der Begegnung. Es fehlen auch funktionierende Computer und Internet-Anschlüsse. Und Surfen im Internet macht in der heutigen Zeit der Kleinen und den Großen Spaß. Die Häuser der Begegnung könnten auch andere interessante Angebote machen. Woher aber das liebe Geld?

Man muss darüber nachdenken. Der KDV könnte sich z.B. auch um ein Prozent der Steuern einzelner Unternehmen, wenigstens von denjenigen, die von der KDA unterstützt werden, bewerben. 3388 nicht-staatliche Organisationen in der Slowakei machen das bereits so. Auch so könnten die Karpatendeutschen ihren eigenen Verein unterstützen. Auch die erfolgreichsten und schönsten Kinderarbeiten unserer jüngsten Künstler aus Metzenseifen könnte man als Weihnachtskarten oder für UNICEF-Zwecke anbieten. Solche Postkarten würden bestimmt auch unsere Landsleute im Ausland ansprechen. Wenn man sucht, findet man auch! Aus zahlreichen Gesprächen mit unseren Mitarbeitern haben wir nicht nur einmal gehört, die Finanzmittel müssten nach dem Bedarf der einzelnen Regionen verteilt werden. Auch bei der Landesleitung arbeiten immer mehrere Angestellte. Unserer Meinung nach würde für das „Amtieren“ für so eine „große“ Volksgruppe, wie wir es sind, auch ein gut funktionierendes PC ausreichen ...

Die Ansichten sind verschieden. Und das Thema der vollen Ausnutzung unserer Häuser der Begegnung darf uns auf keinen Fall gleichgültig sein. Wir legen allen Interessierten wieder eine Frage vor:

WIE (UND WOVON) LEBEN IN UNSEREN HÄUSERN?

Wir freuen uns schon jetzt auch auf Ihre Vorschläge. (LuH., S.G., Ded., Atá., MSch., Net.-kb)



Woran liegt es?

Eine gelungene Umfrage

Ich will besonders einige Gedanken hervorheben, die den Vertretern der Generalversammlung vorgelegt werden sollten. Ich will sie zitieren, denn sie sind sehr wichtig:

Herr Weag schreibt: „Die kleine Gruppe der Karpatendeutschen kann nur überleben, wenn alle Deutschen in der Slowakei näher zusammenrücken, ihr Deutschtum verteidigen, sich auf die Wurzeln der Väter besinnen, ihre Kinder deutsch erziehen und mit ihnen deutsch sprechen und für deutsche Kindergärten und deutsche Schule sorgen.“

Herr Reckenwald: „Die Zukunft der Karpatendeutschen und des Deutschtums ist in großer Gefahr ... Aber wer sollte das tun, oder wo wären die Ideen hergekommen? Solche Dinge müssen auf großer Vereinesebene beratschlagt und gemeinsam beschlossen werden. Dazu benötigt man aber einen großen stimmberechtigten Vorstand (demokratische Wahlen, nicht autoritäre bestellte Wahlmänner nach fiktiven, erdachten Unterlagen, frei nach Gogols Toten Seelen. Bemerk. des Autors) und mindestens einige Sitzungen im Jahr mit den Vorsitzenden aller Ortsgemeinschaften, denn die kommen von der Basis und wissen, was läuft und wo es brennt ... Für mich persönlich war das Ergebnis der letzten Volkszählung ein Schock, den ich bis heute noch nicht verdaut habe.“

Frau Dr. Helga Nikies-Kremnitz hat sehr offen und ehrlich die Probleme im KDV und somit der deutschen Minderheit angesprochen und sollte uns alle zum Nachdenken anspornen. Klar und deutlich sind ihre Worte. Kurz die Hauptgedanken: „Ich war bei der letzten Volkszählung auch tief enttäuscht. Wo liegt die Ursache?... Vor allem müssen wir begreifen, wo unsere Wurzeln liegen und dass wir uns zu unserer deutschen Nationalität bekennen müssen ... Das müssen wir zuerst in jeder OG des KDV verstehen – UND VOR ALLEM IN DER LANDESLEITUNG DES KDV!“ Ferner ... „Würde für den Deutschunterricht im Rahmen des KDV viel oder wenig getan? Wir müssen uns auch um die existenziellen Probleme kümmern. Viele haben ihre Arbeitsstelle verloren. Streben unsere „Herrschaften“ irgendwo oben danach, diesen Arbeitslosen zu helfen? ... die Gelder von der Karpatendeutschen Assoziation werden oft auch denen für Unternehmungen zur Verfügung gestellt, die mit der deutschen Minderheit nichts zu tun haben (?) ...“

In vielen OG des KDV sieht es wirklich elend aus. ... Was sollen wir eigentlich im KDV tun? Dafür, dass wir ab und zu zusammenkommen, ein paar Liedchen singen, ein paar Erinnerungen austauschen, dafür müssen wir keine Mitglieder des KDV werden. Und gleichzeitig sollten wir uns keinen Unsinn ausdenken, um 8 Kronen für ein Mitglied zu bekommen!“

Wahre und warnende Worte!

Auch einige Gedanken zu dem Artikel „Ist unser Verein wirklich in seiner Existenz bedroht?“, geschrieben von einem Duo Kaschauer Herren. Zuerst einmal zum Sitz. Schon die Fakten, dass alles in den weiten Osten wandern muss – das sind unnötig große, unsinnige Kosten, fern von allem Geschehen. Ein unzumutbarer Vergleich angeblicher „übermäßiger Zentralisierung“ allen Lebens – und dies hat mit unserem Karpatendeutschtum eine Verbindung? Lächerlich. Der KDV habe im Osten fast dreitausend Mitglieder. Ich kenne die Ostslowakei nur zu gut, habe dort Freunde, die vom

Gegenteil schreiben. In der Überzahl sind Gogols Tote Seelen und über die Hälfte Mitglieder auf dem Papier, um Wahlmänner zu sichern à la kommunistische Parteitage. Haben Sie schon einmal die Statuten des KDV gelesen? (Artikel II.1, Abs. e) Es gibt die Berichte von Herrn Vaščák, Berichte aus Metzenseifen, aus Einsiedel, die Mitgliedsbeiträge werden nicht mehr entrichtet, die Leute sind nicht mehr dabei! Wie viele haben sich aus Metzenseifen und Göllnitztal zur deutschen Nationalität gemeldet? Vor zwölf Jahren war ich in Metzenseifen dabei und kenne nur zu gut den Grund des Sitzes in Metzenseifen – mit dem Sitz wurde die Zulassung des KDV vom Innenministerium bewilligt. Kein Kaschau! Alte nostalgische Gefühlsduselei wird im Karpatenblatt zu viel betrieben, ja Meinungs-austausche in diesem Sinne sind sehr, sehr notwendig, denn der Vorstand des KDV hat über die zwölf Jahre hindurch Treffen der Mitglieder nicht für wichtig befunden, man sang, man tanzte, man betrieb Touristik, auch anfangs die OG Kaschau auf Kosten der anderen Mitglieder. Unsere karpatendeutschen Vorfahren waren ehrliche, fleißige Leute, und für sie werden wir uns nie schämen.

Ist eine Minderheit nicht mehr imstande, selbst die Kultur, selbst seine Interessen zu vertreten, dann ist das Ende vorgezeichnet. Völkische Kulturarbeit wird von einem Ruthenen und jetzt einer andersnationalen Person „geleitet“. Das ist kein Rassismus – es ist karpatendeutsches Bewusstsein, das vorherrschen muss. Uns schaden sehr die heutigen so genannten Multikulturen, die so genannten Globalisierungspläne – ungesunde kulturzerstörende Elemente. Die EU muss in Europa völkerbewusst bleiben, ansonsten wehe! Die Slawen und die Madjaren gehen einen richtigen Weg. Ihre Ansichten helfen uns ein wenig, neue Wege zu gehen, gesundes Selbstbewusstsein dieser kleinen bedrohten deutschen Minderheit einzuflößen!

Sepp STARK

Zum Leserbrief von Herrn Henn

„Zuckerbrot und Peitsche“

Mit großem Erstaunen und Bedauern lasen wir, die Mitarbeiter des Bürgermeisteramtes in Hopgarten, das Karpatenblatt Nr 1/2003 mit dem Leserbrief eines Herrn Henn aus der Bundesrepublik Deutschland unter der Überschrift „Zuckerbrot und Peitsche“. Dort forderte er Herrn Majovsky auf: „Schreiben Sie mal was über Hopgarten, z.B. über die Bürgermeisterwahl mit all ihren Hintergründen...“

Hiermit teilen wir, auf dem gleichen Weg, Herrn Henn unsere Stellungnahme dazu mit.

Für das Amt des Bürgermeisters haben 3 Kandidaten kandidiert. In der Wahlkommission haben alle politischen Parteien ihre Vertreter gehabt.

Die Wahlkommission hat keine Verstöße der Regeln bei der Wahl festgestellt und notiert. Bei der Bürgermeisterwahl haben die Kandidaten

Frau Marta Bolesová – 105 gültige Stimmen,

Frau Zita Pleštiná – 305 gültige Stimmen,

Herr Andrej Valigurský – 52 gültige Stimmen erhalten.

Herr Henn, wie kann man ein solch eindeutiges Wahlergebnis, so wie Sie es in Ihrem Leserbrief machten, als hintergründig hinstellen? Das Wahlergebnis wurde von der Bezirkswahlkommission nach der vorgeschriebenen nochmaligen Überprüfung als ohne Mängel verzeichnet. Herr Henn, woher haben Sie eigentlich die Informationen, dass die Bürgermeisterwahl in Hopgarten irgendwelche

Hintergründe hatte? Auch Sie sollten hier Ross und Reiter nennen, oder ist das zuviel verlangt?

Wir finden es zwar schön, dass sich Leute in Deutschland über so eine kleine Gemeinde, wie Hopgarten es ist, Gedanken machen, aber warum geschieht dies erst bei der Bürgermeisterwahl und nicht schon früher?

Herr Henn, wir empfinden diese im Karpatenblatt gemachte Äußerung als eine Beleidigung der ganzen Ortswahlkommission und der Bürger der Gemeinde Hopgarten. Sie hätten sich Ihre Informationen über die Wahl an kompetenter Stelle holen sollen und nicht einen Stein werfen sollen, den Ihnen ein anderer in die Hand gedrückt hat.

Es wäre schön, wenn Sie sich an gleicher Stelle im Karpatenblatt bei uns entschuldigen würden!

Marta KRAFČÍKOVÁ
Für die Wahlkommission

Drei deutsche Gymnasien in der Slowakei – Antwort

Frau Rita Krivansky und ihren beiden Freundinnen in Neudorf will ich auf ihre Anfragen gern antworten, zumal gut bekannt ist, dass in vier OG des KDV in der Slowakei die relativ beste Arbeit geleistet wurde: in Neudorf, Deutschendorf, Pressburg und Metzenseifen.

Um zu antworten, muss ich auf unsere jüngere Vergangenheit zurückgreifen, den Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts, als die Lage aller Minderheiten durch die Apponyischen Schulgesetze des Jahres 1907 im damaligen Ungarn kritisch wurde. Die Ausrufung eines politischen Neugebilde des in Mitteleuropa als Pufferstaat in Form der Tschechoslowakischen Republik brachte uns Deutschen im Jahre 1918 Glück durch die Gewährung von deutschen Schulen, Volksschulen in fast allen deutschsprechenden Gemeinden in der Zips, dem Hauerland und in Pressburg mit Umgebung – es war am Ende eine wichtige Erlösung aus der völkischen Unterdrückung und Isolation in Ungarn. Ferner bekamen wir etliche Bürger-schulen, drei Gymnasien in Pressburg, Kesmark und Leutschau. In Prag die deutsche Karls-Universität und die Deutsche Technische Hochschule. Dieses deutsche Schulsystem bedeutete unsere völkische Rettung. Ferner haben wir in dieser Beziehung viel den Sudetendeutschen zu verdanken, denn sie vermittelten uns an allen deutschen Schulen beste und volksbewusste Lehrkräfte.

Nun möchte ich einzeln auf die Fragen antworten:

Unsere Eltern aus der Zips, aus dem Hauerland schickten uns 10- bis 11-jährige Schüler aus Metzenseifen, Schmöllnitz, Göllnitz, Einsiedel, Schwedler, Wagendrüssel, Neudorf, Kniesen, Lublau, Hopgarten, Pudlein, aber auch aus Glaserhau, Oberstuben, Turz, Deutsch-Proben, Schmiedsha usw. an das Deutsche Reformrealgymnasium in Leutschau oder das Deutsche evang. Realgymnasium in Kesmark. In Leutschau wohnten wir privat, je 5–6 Studenten in einem Zimmer, wo wir auch das Frühstück bekamen. Im Gymnasium gab es die Schülermensa, wo wir das Mittag- und Abendessen gesichert hatten. In Kesmark war vor großem Vorteil ein Internat. Ich erinnere mich noch an etliche Namen der Mitschüler am Leutschauer

(Fortsetzung S. 10)

ECHO

Drei deutsche Gymnasien in der Slowakei – Antwort

(Fortsetzung von S. 10)

Gymnasium, so z.B. Zoller, Zimmermann, Schmotzer, Wagner, Korsch, Schmiedl, drei Roobs aus Metzenseifen, Fuchs, Wenzel, Goots, Küffer, Schranz, Lindtner, Martinko, Lesch, Thern, Čunderlik aus der Unterzips, Polnisch, Wagner, Schreter, Matherny aus Leutschau, Poltschik, Budzak, Jeleň, Faykiss aus der Oberzips. Aus dem Hauerland waren meist die Namen vertreten: Stritz, Daubner, Gretschnier, Richter, Neuschl, Wohland usw. Die meisten waren Kinder von Arbeitern, Gewerbetreibenden oder aus Lehrerfamilien. Wir kehrten zu den Eltern nur zu Weihnachten, Ostern und in den Ferien heim.

Ende der zwanziger Jahre und die ganzen dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts wütete die Weltwirtschaftskrise in Europa und in der ganzen Welt. Trotzdem studierten relativ sehr viele karpatische Kinder an den drei Gymnasien und Hochschulen, so dass unsere Volksgruppe eine reiche, breit gefächerte Intelligenzschicht aufwies. Leider wurde in den Nachkriegsjahren der weitaus größte Teil dieser führenden Leute in alle Welt vertrieben. Wenige blieben hier.

Uns steckte man in kein Internat, in keine Hölle, wir waren froh, studieren zu können, das Entsagen in Freude und Bescheidenheit war beste Lebensschule für uns alle.

Logisch wäre es ja, dass wir Karpatische an drei slowakischen Gymnasien je eine deutsche Klasse mit erweitertem Deutschunterricht bekämen. Dabei ist unbedingt hinzuzufügen, dass Lehrer aus unseren Reihen bevorzugt werden müssten, denn die können unseren Kindern ein volksbewusstes Lernen gewährleisten. Deshalb wären deutsche Internate sehr wünschenswert, in denen die Kinder in einem eigenen wichtigen Milieu aufwachsen würden – unbedingt von großem Vorteil.

Die segensreiche Arbeit des deutschen Kulturverbandes in der ČSR muss auch heute noch hoch gewertet werden. Er war die treibende Kraft und auch finanziell unterstützte er lernwillige Kinder. Der KDV hat heute in allen Bereichen versagt.

Dass alle deutschen Kinder in der Slowakei einzeln bei der Zerstretheit in den einzelnen Wohngebieten guten deutschen Unterricht bekämen, ist Illusion. Vor über achtzig Jahren waren es etwa 160.000 Karpatische, und sie mussten deutschen Unterricht suchen in entlegenen Orten, doch wir scheuten keine Schwierigkeiten.

Ich stimme völlig zu, dass jede Initiative von unten kommen soll, doch wie viele Initiativen wurden in den zwölf Jahren verzeichnet? Was in Neudorf von euch durchgeführt worden ist, schätzen wir hoch ein, aber das wird nirgends anderswo erreicht oder versucht.

Wollen wir überleben und nicht das schöne Erbe unserer Ahnen leichtsinnig verschachern, muss man schnell handeln, indem man sich zusammensetzt und richtige Wege sucht. Nichts in dem Sinne ist bisher geschehen, scheinbar ist auch weiterhin nichts zu erwarten. Dieselben Leute halten weiterhin fest das Ruder in den Händen, und es bedeutet nur unsere Ohnmacht. Der liebe Gott schütze uns!

Josef ROOB

AUF DEN VERSTAUBTEN WEGEN UNSERER GESCHICHTE



Paulisch und Hochwies

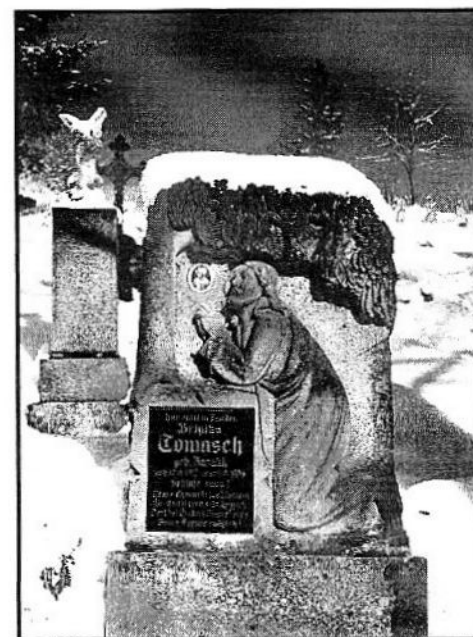
Liebe Leser,

unsere neue Serie über die ehemaligen Siedlungen der Karpatische in der Slowakei hat wirklich einen großen Widerhall gefunden und wir haben von Ihnen auch Vorschläge und Tipps bekommen, welche Orte wir noch besuchen sollten, um der breiten Öffentlichkeit die unbekanntesten Fakten und Tatsachen aus der Geschichte der Karpatische in der Slowakei zu vermitteln. Ich habe auf Sie gehört, und am ersten Februartag habe ich mich in die Mittelslowakei begeben, ins Hauerland. Die Straßen konnten wir kaum verstaubt nennen, sie waren eher verschneit und die ganze Landschaft war weiß gekleidet. Die monotonen Motorengeräusche während der Fahrt rufen Überlegungen hervor, man legt sich in Gedanken neugierige Fragen zurecht, auf die man eine Antwort erwartet. Jedenfalls freut man sich auf eine Begegnung mit Menschen. Mit zweien hatte ich telefonisch diesen Besuch vorbereitet – es waren die Gemeindevorsteher der beiden Gemeinden, die mit Überraschung das Angebot angenommen hatten, sich mit mir zu treffen und über ihre Gemeinde für das einzige deutsche Monatsblatt in der Slowakei zu berichten. Sie wussten wahrscheinlich über die ehemaligen Deutschen nur noch vom Hörensagen. Meine Vermutung hatte mich nicht getäuscht. Es war wirklich so, als ich hinter Žarnovica/Scharnowitz zum ersten Ort meiner Wanderung kletterte – nach Paulisch.

In einem sehr bescheiden (trotz einer Computerausstattung, die hier wie die Faust aufs Auge passte) eingerichteten Arbeitszimmer werde ich vom Gemeindevorsteher Herrn Eugen Čizmárik begrüßt, der der Gemeinde seit 1999 vorsteht, bei den letzten Kommunalwahlen wurde er in seiner Funktion wieder bestätigt. Wir knüpfen ein Gespräch an, aber der Gemeindevorsteher hat außerordentlich wenig Informationen über die Entstehung und Geschichte der Gemeinde. Nach einigen Angaben, die er für die Wappenkommission braucht, um die Bewilligung für die Insignien der Gemeinde zu bekommen, forscht er erst jetzt in Museen und Archiven. Das einzige Dokument, das meine Aufmerksamkeit weckt, ist die Kundmachung des Gemeinderates aus dem Jahre 1856. Die nächsten Auskünfte, die ich bekomme, sind die Angaben zur Einwohnerzahl – es sind 152, davon 20 % Roma. Die Arbeitslosigkeit beträgt bereits 50 %. Arbeitsmöglichkeiten gibt es nicht und die letzten Arbeitsplätze, die die LPG noch anbieten konnte, sind mit der Privatisierung verschwunden. Paulisch konnte sich früher mit einem der größten Gemeindegebiete rühmen (2.500 ha), und Sie werden es nicht glauben, aber nach mehr als 800 Jahren wird der Boden zum ersten Mal in der

Geschichte nicht bebaut! Es fehlt an Geld, es fehlen Maschinen. Es gibt Menschen, die vielleicht auch gerne arbeiten würden. Die Beziehung zu diesem Boden aber gibt es nicht. Er gehört ihnen nicht. Seine stolzen Besitzer leben nicht mehr oder sind in der Welt verstreut. Die Gesellschaft ROLAN, die die ehemalige LPG privatisiert hat, lässt alles verkommen. Was gut war, das wurde verkauft, und ihrer Meinung nach lohnt es sich auch nicht, Schafe oder Vieh zu züchten. Und dabei gab es in Paulisch früher einmal den modernsten Kuhstall in der Slowakei! Es werden auch keine Kartoffeln und Erbsen mehr angebaut, die hier früher gut gediehen.

Das Ergebnis der ökonomischen Maßnahmen unserer Regierung sind z.B. auch aufgelöste Busverbindungen in die nahen Industriestädte, so dass die Menschen eigentlich nicht zur Arbeit fahren können. Es fällt mir, liebe Leser, beim Schreiben dieser Zeilen das eine ein: Das Klima in Paulisch hat sich im Laufe der Jahre nicht verändert, der Allmächtige gibt den Menschen die Sonne und den Regen auch heute, genauso wie früher. Das Unglück, dass das ehemalige stolze Paulisch begleitet, liegt in den Menschen, die hier nach der Aussiedlung hergekommen sind und bis heute hier mit dem Wissen leben, das ist nicht unser, es gehört uns nicht.



Zeugnis über die Geschichte von Paulisch geben auch die deutschen Aufschriften der Grabtafeln auf dem hiesigen Friedhof.

Aus meinen Überlegungen reißt mich Herr Čizmárik heraus. Er fügt hinzu, dass die Schule, die bis zum Jahre 1945 deutsch war (mit einer slowakischen Klasse), heutzutage 4 Klassen hat. Die Gemeinde erhält keine offiziellen Kontakte mit Landsleuten aufrecht. Er hat gehört, dass hier früher Eisenerz, Blei und Kupfer gefördert wurden und Paulisch durch den Branntkalk bekannt war, mit dem die Bergwerke in Štiavnica/Schemnitz versorgt wurden. Er schickt mich aber zu Herrn Vladimír Wolf, einen noch lebenden Zeugen des ehemaligen Ruhmes der Gemeinde. Nach einem kurzen Besuch des hiesigen Friedhofs, wo ich doch Grabsteine mit deutschen Texten fand, begrüßt mich Herr Vladimír Wolf schon in seinem Haus. Er erzählt: „Die Gründung von Paulisch wird auf das Jahr 1429 datiert, als über vier Wassersägen (Dóczifűrészze) geschrieben wurde. Die erste schriftliche Erwähnung der Gemeinde ist aber jünger: sie stammt aus dem Jahr 1534, als sie schon als Paulisch, ein Teil des Herrngutes von Nová Baňa/Königsberg, angeführt wird. Im Jahre 1667 bekam die Gemeinde das Marktrecht verliehen. In der Chronik der Gemeinde sind auch ein riesiger Hagel im Jahre 1796 und die große Not als Folge einer großen Dürre im Jahre 1916 vermerkt. Auf Jahre relativer Ruhe und der Blütezeit der Gemeinde folgten die Kriegsjahre. Während der Evakuierung in die Sudeten und nach Österreich bleiben nur zwei Familien in der Gemeinde – Demeter und Gašparovič. Meine Familie geht nach Prievidza, weil dort meine älteste Schwester gelebt hat. Meine Mutter war Slowakin und eine bekannte Hebamme, mein Vater war Deutscher und Schneider. In unserem Haus war auch das Postamt, so waren wir fast jeden Tag mit allen, damals etwa 1800 Bewohnern, zusammen und waren sehr gut informiert. Ich als Absolvent der Handelsakademie habe in den Jahren der Okkupation im Škoda-Betrieb Dubnitz gearbeitet. Über die Frontlinie bin ich mit dem Fahrrad gefahren, und so bin ich zu meinen Eltern gelangt. Nach der Rückkehr nach Hause erwartete uns aber ein Grauen – ausgeraubte und geplünderte Häuser und drinnen neue Besitzer aus den von Deutschen niedergebrannten Dörfern. Paulisch hatte angefangen, seine gegenwärtige Geschichte zu schreiben. Schon am 10. Mai 1946 hatten die Armee und die Polizei das ganze Dorf umschlossen, und damit fing der traurige Weg der Karpatendeutschen an, die wir unter dem Namen Vertreibung kennen. Die ehemaligen deutschen Bewohner haben dann ihr neues Zuhause in Deutschland, aber auch anderswo gefunden. 13 Familien leben in Rheden bei Hildesheim, wo es sogar die Paulisch-Straße gibt! Kontakte mit ihnen erhalte nur ich aufrecht. Sie kommen alle zwei Jahre mit dem Bus. Von der deutschen Seite erhalten Komel Pommer und Franz Skaraba die Kontakte aufrecht. Sie haben auch zur Restaurierung der St. Lukas Kirche beigetragen und eines Kronleuchters, der aber unter geheimnisvollen Umständen verschwunden ist ...“ Hier irgendwo beendet Herr Wolf seine Erzählung. Vom Karpatendeutschen Verein weiß er nichts, er kennt auch unsere Zeitung nicht. Und ob er sie lesen wird, das konnte er mir auch nicht versprechen. Er ist im Besitz einer bemerkenswerten Publikation, die ich ausleihen wollte, um über dieses Gebiet mehr zu erfahren, aber er lehnte das ab mit der Begründung, dass er schlechte Erfahrungen gemacht habe. In seiner ganzen Erzählung spürte ich eine gewisse Verbitterung. Ich wundere mich nicht. Erst nach langen Jahren der Isolation von der deutschen Gemeinschaft ist Herr Anton Oswald aus der regionalen Organisation des KDV in Práwitz gekommen, und vor einiger Zeit hat das Slowakische Fernsehen hier eine Dokumentation gedreht – auch über seine Landsleute, die am Ende des Slowakischen Natio-



Auf dem Bild von links: Bürgermeister von Paulisch, Herr Eugen Čizmárik, Bürgermeister von Hochwies, Herr František Demeter, und einer der letzten deutschen Paulischer, Herr Vladimír Wolf Fotos: kb-r

nalaufstandes im Jahre 1944 der Raserei der Partisanen zum Opfer gefallen sind. Auch in den Reihen der Karpatendeutschen gab es Antifaschisten, die dann Gutachten, Bestätigungen der Nationalität und der Staatsangehörigkeit ausgestellt haben. Vergessen sind die Träger der Namen Baldinus, Derer, Fitzl, Heralc, Jakel, Brigent und viele andere.

Von Herrn Wolf und dem Herrn Gemeindevorsteher verabschiedete ich mich vor dem ältesten Haus in Paulisch, das aus dem Jahre 1812 stammt. Ich wünsche mir, wenigstens mittels unserer Zeitung den drei in dieser bemerkenswerten Gemeinde lebenden Deutschen das Gefühl des Deutschtums und der Zusammengehörigkeit zurückgeben zu können...

Auf dem Weg nach Velké Pole/Hochwies bewundere ich einige der insgesamt 28 erhaltenen landwirtschaftlichen Niederlassungen, die hier unter dem Namen „Stall“ bekannt sind. Ich habe einen wunderschönen Blick auf das Dörfchen unterhalb der Berge, über das von weitem sichtbar eine weiße Kirche ragt. Hier habe ich mich zu meinem Besuch beim Gemeindevorsteher zu Hause verabredet, da in Hochwies kein ursprünglicher Bewohner mehr lebt. Der Gemeindevorsteher, ein jung aussehender Vater von drei Töchtern, begrüßt mich in seinem Haus am Dorfeingang. Sie haben hier dieselben Sorgen und Freuden wie in Paulisch. Auch die Gründung der Gemeinde wird auf dieselbe Zeit datiert. Eine Ausnahme ist vielleicht, dass Hochwies eine Matrikel und einen Notar hatte und auch mehr Einwohner. In der Blütezeit lebten hier mehr als 4000 Einwohner, jetzt sind es 451, von denen 60 % arbeitslos sind! Der einzige Arbeitgeber ist das Haus der sozialen Dienste für geistig zurückgebliebene Männer. Hier hat auch der Gemeindevorsteher Herr František Demeter bis zu seiner Wahl mit seiner Frau gearbeitet. An seinem begeisterten Erzählen kann man den langjährigen Sozialarbeiter erkennen. Er möchte nicht nur seine Erfahrungen, sondern auch Liebe und Zuwendung allen Bewohnern dieser urwüchsigen, aber hart geprüften Gemeinde geben. Er ist auf die Geschichte der Gemeinde und auch ihrer ursprünglichen Bewohner mit Recht stolz. Landsleute waren im großen Maße an der Renovierung der Kirche der Allerheiligen beteiligt. Die Gemeindevertretung arbeitet sehr gut mit dem Pfarramt zusammen, namentlich mit seinem Verwalter, Herrn Ján Puchala, der aus Poprad kommt. Die Herzensangelegenheit des Gemeindevorstehers ist die Renovierung einer sehr wertvollen Statue der Jungfrau Maria auf dem Platz vor dem Kulturhaus. Ich gebe zu, nur ungern verließ ich dieses Haus voller Wärme, Liebe und Verständnis und ging in die frostige Kälte hinaus. Mein letzter Halt ist bei Herrn Jan Puchala – Verwalter der römisch-katholischen Pfarrei in Hochwies. Dieses Treffen werde ich nicht vergessen. Herr Pfarrer begrüßte mich am Anfang zurückhaltend, da er in

Arbeitskleidung war und gerade etwas am Pfarrgebäude reparierte. In dem beheizten Arbeitszimmer, in dem auch der Religionsunterricht der Kinder aus Hochwies und auch aus Paulisch stattfindet, knüpften wir ein reges und interessantes Gespräch an. Ein großes Interesse an der Renovierung der Denkmäler hat natürlich auch Herr Puchala. Auch auf diesem Weg bedankt er sich bei den Landsleuten für die Beiträge zur Renovierung der Kirche. Wir sprechen über Probleme der Erziehung der Jugend zu einem bestimmten Selbstbewusstsein, zum Stolz auf ihr Land, in dem sie leben. Leider, die Amerikanisierung schreitet viel schneller fort, als wir es schaffen, uns darüber Gedanken zu machen, wie es weitergehen soll. Angesprochen auf die bitteren Schicksale der Gemeindeglieder und der ehemaligen Bewohner sagt er, dass das ein durch nichts und von niemand entschuldbarer Akt der Rache auf unschuldige Menschen war. Er vertraut mir an, dass sich die gegenwärtigen Bewohner von Hochwies hier nicht wohl fühlen. Sie sind fremd hier (es sind meist ehemalige Partisanen), und es tut ihm Leid, dass sie auch die ehemaligen Besitzer nicht in ihre Häuser hineinlassen, für die es ihre Elternhäuser waren, sind und bleiben. Plagt sie das Gewissen Na, es wird wahrscheinlich so sein.

Liebe Leser, ich will hoffen, dass es mir gelunge ist, ein weiteres Geheimnis, einen weiteren verstaubten Weg der reichen Geschichte der Karpatendeutschen aufzudecken. Paulisch und Hochwies sind ein bisschen erfreulicher ausgegangen. Aber nur, was die menschlichen Behausungen betrifft. Das Geistige und Menschliche haben die Deutschen zusammen mit einem Minimum an persönlichen Sachen vor 50 Jahren in ihre neue Heimat mitgenommen. Ich würde mich freuen, wenn auch Paulischer und Hochwieser wenigstens durch ein Schlüsselloch in die „Paradestube“ blicken könnten, in der sie das Licht der Welt erblickt haben und wo sie zum ersten Mal die Worte Mama, Vater, Milch, Brot gesagt haben – Worte voller Zärtlichkeit und des Guten des Herzens. Und die können nur einmal erklingen und nur im Geburtsort.

Vladimír MAJOVSKÝ

PS: Liebe Leser und Landsleute!
Ich vermittele eine Bitte des Gemeindevorstehers von Hochwies und des hiesigen Pfarrers, finanziell die Renovierung der Kirche und der einzigartigen Barockstatue der Jungfrau Maria zu unterstützen. Für etwaige Spenden sprechen wir Ihnen den Dank im Voraus aus. Vergelt's Gott!

**Bankverbindung: Obecny úrad,
966 74 Velké Pole
Všeobecná úverová banka a.s.
Retailová expositúra, Partizánska 20,
966 81 Žarnovica
Konto-Nr.: 3228422/0200
SWIFT KOD: SUBASKBX**

AUS DEN FASCHINGSSITTEN UND -BRÄUCHEN IN HAUERLAND

Die Faschingskrapfen der Gevatterin

In allen deutschen Dörfern des Hauerlandes ging es zur Faschingszeit besonders lustig zu. Allgemein wurden die drei Tagen vor Aschermittwoch als Faschingszeit bezeichnet. Der Faschings-Sonntag war der beliebteste Hochzeitstermin der angehenden Brautpaare. Die notwendigen Winterarbeiten, wie Federnschleifen, Spinnen, oder Weben von Leinen und Flickenteppichen, waren meistens abgeschlossen. Man hatte nach getaner Arbeit Zeit zum Feiern. Am Rosenmontag und Faschingsdienstag bis Mitternacht waren Tanz und Unterhaltung angesagt.

Früher, als es noch keine öffentlichen Tanzsäle gab, trafen sich die jungen Burschen und Mädchen der Nachbarschaft in der großen Stube eines Hauses. Die Mädchen brachten die Esswaren und die Burschen die Getränke mit. Es gab Backwerk wie Peltsch'n, Mohnrollen und Krapfen. Als Getränke wurden Branntwein und hausgemachter Himbeersaft serviert. Aber auch frisch gebackenes Brot und geräucherte Stängelwürste waren zur Abwechslung willkommen. Übrigens, die aus gutem Hefeteig in reichlich Schmalz gebackenen Krapfen waren auch das traditionelle Gebäck, das eine Wöchnerin von der Gevatterin als Kindsbett-Gabe ins Haus gebracht bekam. Bei fröhlichem Gesang mit Mund- und Ziehharmonika-Begleitung wurde nach Herzenslust getanzt und gefeiert.

Für Ordnung im Tanzsaal sorgten die von der Jugend gewählten Burschenrichter und der Altknecht. Es gab da genaue Regeln, die eingehalten werden mussten. Zum Beispiel durfte ein Mädchen keine Tanzanforderung eines jungen Mannes abschlagen, es wäre vom Burschenrichter sofort aus dem Tanzsaal ausgewiesen worden. Die Mütter der tanzenden Jugend belegten die Bänke, die an den Wänden des Saales entlang aufgestellt waren, und beobachteten die tanzenden Paare. Die Männer saßen in der Schankstube bei einem Krug Bier oder einem Schnäpschen und spielten Karten.

Besondere Aufmerksamkeit galt im Saal den frisch vermählten Ehepaaren. Der junge Ehemann musste während dem Polka-Tanz durch möglichst hohe Sprünge für guten Flachswuchs im kommenden Jahr sorgen.

Am Faschingsdienstag, pünktlich um 24 Uhr, wurde der Fasching zu Grabe getragen. Man trug dabei die große Bassgeige symbolisch waagrecht liegend aus dem Saal. Es fehlte auch nicht an Spaßmachern, die der Bassgeige als Trauergäste folgten und ein Klageged anstimmten.

Für die ganze junge Generation war der Faschingsdienstag besonders aufregend. Da zogen von jedem Tanzsaal je zwei Burschen, verkleidet als Ascher-Frau und Ascher-Mann, ein Musikant und ein Spießträger mit einem großen Span-

korb am Arm von Haus zu Haus. In der großen Stube jedes Hauses wurde kurz mit dem Hausherrn, der Hausfrau und abschließend mit den Töchtern und Söhnen des Hauses getanzt. Ein Stück Speck wurde auf den Spieß gesteckt und ein paar Eier in den Korb gelegt, und weiter gings zum nächsten Haus.

In den letzten zwanzig Jahren vor der Vertreibung wurde von der Jugend ein alter, schon fast vergessener Tanz, der Stecken- oder Schwertertanz als Faschingstanz wieder neu entdeckt.

Die Faschingstänzer prosteten den Gastgebern zu, langten auch zaghaft nach einem Peltsch'n oder Mohnkuchen und glaubten, dass es doch an der Zeit wäre, dass die Krapfen auf den Tisch kämen. Deshalb sagte der Driesl, der den Korb trug: „Ja, Vrona, wo bleiben denn heute deine guten Krapfen?“ „Heute gibt es einmal keine Krapfen“, meinte die Vrona verlegen, „mir hat einfach die Zeit zum Backen gefehlt.“ „Du bist eine gute Seele“, lobte sie der Driesl und ließ sich den Schnaps mit Mohnrolle schmecken, dabei suchten seine listigen, zusammengekniffenen Auglein jeden Winkel der Stube nach den Krapfen ab. Er blieb aber ohne Erfolg.

Als sie nach einer Weile aus der Stube in das Vorhaus kamen, stieg dem Driesl wieder dieser köstliche Krapfenduft in die Nase. Wie ein Spürhund ging er dem verführer-

schen Duft nach und fand tatsächlich hinter dem leeren Butterfaß eine große Schüssel voll mit Krapfen, mit einem frischen Geschichtuch fest abgedeckt. Er schnappte die Schüssel, ließ sie ganz schnell in seinem großen Korb verschwinden und ging lustig pfeifend Faschingstänzern nach.

Der Gevatterin blieb nichts anderes übrig, sie musste sich noch einmal ans Krapfenbacken machen. Es war ja noch früh am Nachmittag, es abends zum Tanzen ging, war die Krapfen für die Kinder und der Mann wieder fertig. Sie machte sie gleich wieder an die Arbeit. Als der Driesl auf dem Rückweg mit der leeren Schüssel am Arm in der Haustür stand, wäre sie ihm am liebsten in den Kragen gegangen. Der Driesl schaute sie aber so treuherzig an, verdrehte dabei so genüsslich seine kleinen Auglein und schmeichelte: „Vrona, lang sollst leben und gesund sollst bleiben, denn deine Krapfen schmecken halt einmalig.“ Da der Ärger auch schon verflogen und beide mussten über den gelungenen Streich herzlich lachen.

Als dann Vrona am Abend etwas verspätet in den Tanzsaal kam, wurde sie mit großem „Hallo“ empfangen. Der Faschingsscherz hatte sie bereits herumgesprochen, und als sie sich versah, hatte sie der Driesl um die Taille gefasst und drehte sie mit ihr im Walzertakt. Vor lauter Überraschung hatte sie ganz vergessen, dabei dem Driesl auf die Zehen zu treten.

Hanni WÜRCH

In: Karpatenjahrbuch 200

Ausstellung „Der Zauber der alten Emailen“

Zu der vorweihnachtlichen Atmosphäre von Pressburg gehören ohne Zweifel auch verschiedene Ausstellungen. Diesmal hatte das Museum der Kultur der Karpatendeutschen eine Ausstellung zum Thema „Traditionen der Produktion von Emailen in der Slowakei“ vorbereitet.

Auf einer großen Fläche in den Räumen des Gebäudes des Slowakischen Nationalmuseums haben die Besucher die Möglichkeit, die ganze Entwicklung der Emaille-Industrie von ihrer Entstehung bis zum Niedergang zu sehen.

Die Technologie der Emaille war bereits im Altertum bekannt, nur wurde sie damals ausschließlich zur Herstellung und Verzierung von Schmuck benutzt. Erst die Entdeckung, Emaille auch auf größerer Fläche von Metallgegenständen benutzen zu können, ermöglichte die Fabrikproduktion.

In Westeuropa emailierte man am Anfang Gusseisen, später auch Blech. In Österreich-Ungarn wurde sehr schnell die Industrieherstellung von Emaillegegenständen ansässig. Die erste Fabrik auf dem Gebiet der Slowakei entstand in Lučenec/Lizenz in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Wenige Jahre später entstand dort eine weitere Fabrik, die zu der ersten in Konkurrenz ging. Eine sehr bedeutsame Fabrik war die der Familie Scholtz in Matejovce/Matzdorf, wo man bereits Mitte des 19. Jahrhunderts verschiedene landwirtschaftliche Maschinen herstellte. Insgesamt befanden sich auf dem



Gebiet der Slowakei sieben bedeutende Emaillefabriken, davon zwei in Lizenz (Rakottay und Sternlicht) von oben genannter C.A. Scholtz, zwei in Pressburg (Westen und Emailit), eine sehr lange bestehende Fabrik in Filakovo und eine große in Hronec bei Brezno/Bries a.d. Gran. Dadurch wurde Emaille tatsächlich ein häufig verwendeter Bestandteil vieler Haushalte.

Aus der slowakischen Produktion exportierte man Emaille nicht nur nach Europa, sondern auch nach Übersee – Australien, USA, Hongkong, England, Asien usw.

Die Ausstellung zeigt zahlreiche historische Gegenstände, die man in vier Sälen des Museums betrachten kann. Es sind viele Zeugnisse menschlichen Könnens zu bewundern, die beispielweise

aus dem Haushalts- und Werbereich oder aus dem religiösen Bereich stammen.

Am meisten bewundert wurden vor allem die Emaillewerbeschilder, die sowohl slowakische als auch ausländische Produkte präsentieren (Alpa, Kaffee Perola, Zahnpasta Odol, Schucreme Schmolli, Franck Kaffee, Rindsuppe Graf usw.), und vor allem emailiertes Küchengerätsch.

Schön anzusehen sind Tee- oder Eßservice, eine Kollektion von Mokka-Tassen, Formen für Napfkuchen, Teller, Tablett, Eimer, Töpfe, Fliesen. Man begegnet hochwertigem Geschirr ebenso wie Töpfen, Behältern für Seife, Sand oder Milch und anderen ganz einfachen Funktionsgegenständen wie Waschbecken und Schüsseln.

Zur Kuriosität gehören verschiedene Nachtöpfe oder Kännchen, die Verwendung in ländlichen und städtischen Haushalten fanden. Absolut selten sind Grabsteine aus Emailleblech, die die Arbeiter aus Hronec für ihre Hinterbliebenen herstellten. Wer weiß, ob solche Epitaphie auch noch anderswo auf der Welt existieren?

Wie ein berühmter Poet sagen würde – derjenige, der nicht sah, wird nicht verstehen.

Nun, die alten Emailen werden Sie bestimmt, dank der Initiatorin dieser Ausstellung, Frau Mgr. Margarete Horvath, verzaubern. Auch der Titel „Der Zauber der alten Emailen“ entspricht vollständig der Wahrheit.

Branislava HORVÁTHOVÁ

Als Studentin der Ethnologie an der Kyrill- und-Method-Universität in Tyrnau hatte ich das Thema der deutschen Minderheit in Einsiedel an der Göllnitz/Unterzips für meine Seminararbeit gewählt. Mein Interesse galt der Historie, der Sprache und dem Nationalbewusstsein der Karpatendeutschen am Beispiel dieses Ortes. Alle meine Gesprächspartner waren Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins. An dieser Stelle möchte ich mich bei ihnen herzlich für die nette Aufnahme bedanken und für die Bereitschaft, alle meine Fragen zu beantworten.

Die OG des KDV hat 260 Mitglieder, aber nicht alle von ihnen sind Deutsche oder haben einen deutschen Ursprung. Es gibt unter ihnen auch Sympathisanten der deutschen Kultur und der deutschen Sprache.

Andererseits bekennen sich nicht alle, die deutschen Ursprungs sind, offiziell als Deutsche. Der starke Assimilationsdruck während des kommunistischen Regimes hat dazu sehr viel beigetragen. Es gibt auch nicht wenige, die noch Angst und Misstrauen haben, wieder das erleben zu müssen, was sie nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt haben. Und einige haben ganz einfach keine Lust, sich in irgendeiner Gruppe oder in irgendeinem Verein einzugliedern.

Das Jahr 1989 hat der deutschen Minder-

heit in der Slowakei die Möglichkeit gebracht, sich freiwillig zur deutschen Nationalität zu bekennen und damit den deutschen Ursprung der Urväter zu präsentieren. Die einen haben es schon in der ersten Volkszählung im Jahr 1991 getan, die anderen erst im Jahre 2001 und viele haben es bis heute nicht getan.

„Den Leuten fehlt das Nationalbewusstsein“, sagt die Jüngste meiner Gesprächspartner, „die Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit wird noch heute als etwas Schlechtes angesehen.“ Diejenigen, die sich auch offiziell als Deutsche bekannt haben, haben folgende Gründe dafür angeführt: Es sei die Ehre und der Stolz auf die Vorfahren und auch die Möglichkeit, selbst endlich die Wahrheit über deren Ursprung sagen zu können und damit auch zeigen zu können, dass sie zu ihren Wurzeln stehen. Allen ist eins gemeinsam: Sie sagen, dass ihnen die deutsche Nationalität ein gutes Gefühl gibt.

Und nun ein paar Zahlen: Die Ergebnisse der Volkszählung im Jahre 2001 in Einsiedel haben auch auf eine interessante Tatsache hingewiesen. In der Gemeinde leben von der Gesamteinwohnerzahl nur 130 Bürger deutscher Nationalität. Vor ihnen stehen die Slowaken mit 1399 Einwohnern und die Roma mit 148 Einwohnern. Besonders die

ältere Generation der Karpatendeutschen hat eine gewisse Angst um ihre Zukunft als Minderheit. Die Sprache ist das stärkste Attribut der ethnischen Identität. Das gilt auch im Falle der Mantaken, wie die Zips-Deutschen, die entlang des Göllnitzflusses leben, nach ihrer Mundart genannt werden. Das ehemalige Regime hatte es verboten, diese Mundart zu gebrauchen. Die Sprache konnte sich insofern nicht weiterentwickeln und die Eltern konnten sie auf ihre Kinder und Enkelkinder nicht übertragen. Nur einige haben trotz des Verbots zu Hause Deutsch und Mantakisch gesprochen. Heutzutage beherrschen nur noch wenige junge Leute den Dialekt. Darin sieht man das Hauptproblem.

Zahlreiche Aktivitäten der KDV-Jugend und der Jugendorganisation IkeJA dienen dazu, diesen Zustand zu beseitigen, und zwar im Rahmen von Sprachseminaren und anderer Projekte zur Unterstützung des deutschen Bewusstseins bei der jungen Generation.

Eins ist allen klar: Die Jugend soll über die Historie der Karpatendeutschen informiert sein, die deutsche Kultur und Tradition sollen gepflegt und an folgende Generation weitergegeben werden, das Interesse der jungen Generation am deutschen Kulturerbe soll sich vertiefen. Martina KALAVSKÁ

*Ich habe versucht
zu versuchen,
während ich arbeiten muss,
an meine Arbeit zu denken,
und nicht an dich!
Und ich bin glücklich,
dass der Versuch
nicht gequält ist.*



Erich FRIED

Valentinstag

Der Tag der Verliebten und seine Geschichte

Obwohl der Tag des St. Valentin schon vorbei ist, möchten wir unseren lieben (und vor allem den verliebten) Lesern etwas über dieses einzigartige Fest näher bringen.

Im Mittelalter war der 14. Februar – der Sankt-Valentinstag – ein Tag für große Gastmahle, ein Termin für die Seefahrtsmahlzeiten, auch für andere Festmahlzeiten von Gilden, Zünften und Bruderschaften. Heute ist er weltweit ein Tag der Liebe und der Freundschaft, an dem man Kollegen und anderen Leuten, die man gern hat, Blumen oder kleine Geschenke schickt.

Mit Valentin beginnt die eigentliche Faschingszeit, die Karnevalsgesellschaften geben große Bälle, überall gibt es Künstlerfeste und Maskenfeste, in Tirol (aber auch in der Slowakei) findet das Schelmenlaufen statt. Auch die Büttner und Scheffler feiern ihr Fest, weil im Februar die Fässer gerichtet werden.

Der Valentinstag ist auch Pflichttermin für eine Liebeserklärung, die meist in Form von

dekorativen Blumensträußen dargebracht wird. Da freuen sich nicht nur Blumenläden, Hersteller von Pralinen und Grußkarten-Firmen, so mancher entdeckt seine romantische Ader, schreibt Gedichte oder macht dem/der Angebeteten gar einen Antrag.

Nicht zu Unrecht stellt sich die Frage: „Ist Sankt Valentin eher der Schutzpatron aller Blumenhändler oder doch der Schutzheilige der Liebenden?“

Wer Sankt Valentin wirklich war, weiß keiner so genau. Angeblich soll Valentin, ein Priester aus Ternia, später als Märtyrer heilig gesprochen, am 14. Februar im Jahr 269 n. Chr. hingerichtet worden sein. Sein Vergehen: Er soll illegale Trauungen nach christlichem Ritus vorgenommen haben. Eine weitaus glaubwürdigere Erklärung ist, dass es in den Anfangszeiten der Christianisierung viel einfacher war, Menschen für den neuen Glauben zu gewinnen, wenn man ihnen ihre alten heidnischen Feiern und Festtage belleß. Häufig flossen diese sogar in das christliche Brauchtum ein.

Im konkreten Fall, im beginnenden 4. Jahrhundert, wurde am 14. Februar im römischen Reich Luperalia, das Fest der Juno, Gattin des höchsten Gottes Jupiter, gefeiert. Juno wurde vor allem als die Beschützerin der Ehe verehrt, und an ihrem Festtag soll auch das Schenken von Blumen üblich gewesen sein. Außerdem sollen Pärchen als Verlobte einander zugeworfen worden sein. Bei einer anderen Variante sollte ein Mädchen demjenigen heiraten, der ihr am Morgen des 14. Februar als Erster über den Weg läuft (sofern dieser unverheiratet ist).

Das um seine Etablierung bemühte Christentum vereinnahmte quasi die heidnischen Bräuche, indem es diese dem „Heiligen St. Valentin“ zuschrieb und den Tag seiner Hinrichtung (14. Februar) zum Valentinstag manifestierte.

Das Herz ist das Symbol des Tages, deshalb werden Sträuße in Herzform gebunden und Kuchen in Herzform gebacken – und natürlich besonders reich gefüllt und lieblich dekoriert.

Der Valentinstag ist seit dem Mittelalter das eigentliche Fest der Jugend und der Liebe, wenn der Ursprung auch nicht ganz geklärt ist. Vermutlich geht die Sitte auf ein altes römisches Fest zurück, bei dem junge Männer ein Los mit dem Namen des Mädchens zogen, mit dem sie ein Frühlingsfest feierten. Eine andere Interpretation sagt, dass dies der Tag ist, an dem sich die wilden Vögel ihre Partner suchen.

Am Valentinstag schickt man sich seit der Zeit der Königin Victoria kleine Karten mit Spitzennadel, Rosen und Herzen, lädt sich gegenseitig ein und befragt alle möglichen Liebesorakel: Junge Männer und junge Mädchen zogen die Namen ihrer Zukünftigen, wobei natürlich nur die berücksichtigt werden konnten, die gleichzeitig anwesend waren.

Mädchen heften sich Lorbeerblätter an alle Kissenzipfel, um vom Zukünftigen zu träumen oder schreiben die Namen ihrer Verehrer auf kleine Zettel, wickeln diese in Lehm und werfen die Kugeln ins Wasser. Dessen Name auf dem Zettel steht, der sich zuerst befreit und aufsteigt, der wird's.

Der Tag war besonders bei Kindern beliebt, weil es ein Tag mit Wechselegeschenken war. In England standen die Kinder an diesem Tag so früh wie möglich auf und versuchten, jemanden vor Sonnenaufgang zu erwischen. Wenn ein Kind zweimal sagen konnte „Guten Morgen Valentin!“, ehe der andere etwas erwiderte, bekam das Kind ein Geschenk. War die Sonne aber schon aufgegangen, so konnte das Geschenk mit der Angabe verweigert werden, es sei „von der Sonne verbrannt“.

PREßBURGER SAGEN



Die Hexe und ihre Nachfolgerin

Am 24. Mai 1602 wurde vor dem Michaelertor Agathe Tooth Borboschin als Hexe verbrannt. Ihre Schuld war, dass sie jung, schön und glücklich war. Das konnte ihre beste „Freundin“ nicht ertragen. Aus Neid und Bosheit machte sie eine falsche Aussage. Agathe entsprach keinesfalls der üblichen Vorstellung von einer Hexe, die eine alte Frau ist und auf dem Besenstiel durch die Lüfte saust.

Auf Grund dieser traurigen Begebenheit entstand in Pressburg in den folgenden Jahrhunderten nach und nach eine Sage. Sie wird bis heute erzählt und wurde in diversen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht.

Agathe erscheint als Phantom einem jungen Herrn, der in demselben Haus wohnt, in dem einst auch sie wohnte, und erzählt ihm ihre traurige Geschichte.

Bis zum Ende des Jahres lernt der junge Mann ein Mädchen kennen und heiratet es. Sie ist dem Phantom, das auf ihn damals einen großen Eindruck machte, auffallend ähnlich.

Das junge Paar lebt glücklich fünfundzwanzig Jahre lang. Sie wollen gerade die silberne Hochzeit feiern, als es geschieht. Die Frau macht gerade Toilette und dabei kippt die Spirituslampe um und übergießt sie mit brennendem Spiritus. Jede Hilfe kommt zu spät und sie stirbt unter entsetzlichen Schmerzen wie vor Jahrhunderten ihre Vorgängerin.

Heute glaubt kaum jemand an Hexen, und so kann auch keine Frau der Hexerei beschuldigt werden. Seit dem traurigen Tod der Agathe sind vier Jahrhunderte verflossen. Zur Erinnerung wurde im vergangenen Jahr an der vermutlichen Stelle der Verbrennung in das Straßenpflaster ein Relief eingelassen.

Und wieder einmal helfen wir uns mit einem Bild von Karl H. Frech. Die vermutliche Stelle, an der sich jetzt das Relief befindet, ist vor dem Haus rechts, man sieht nur die Ecke. Heute steht hier ein neues, modernes Haus mit dem Café „Regina“ an der Ecke.

Marian MARKUS

KALEIDOSKOP

Spruch

Denn was auch immer
auf Erden besteht,
besteht durch Ehre
und Treue.

Wer heute die alte
Pflicht verrät,
verrät auch morgen die
neue. Adalbert STIFTER

FEBRUAR

Wassermann

(21.1.–19.2.)

So du, o Christ, geboren bist
im Zeichen des,

der Wasser gießt,
lauf nicht zu geil

dem Reuen zu,
mit Schwärmen nicht dein

Herz vertu!
Zuviel des Denkens,

das ist meist
gefährlich

dem gesunden Geist.
Den Amethyst trag

überm Bauch,
tügt flinken Hirnes Rausch

und Rauch.
Was sonst noch?

Im Hornung trinkt
fest Würzwein

und das Tanzbein schwingt!
Josef WEINHEBER

DEUTSCHSTÄMMIGER US- VERTEIDIGUNGS-MINISTER.

Wussten Sie, dass das amerikanische Militär von Deutsch-Amerikanern geführt wird? Der US-Verteidigungsminister Donald H. Rumsfeld (69) ist deutschstämmig und auch der neue Generalinspekteur des US-Militärs Joseph Schmitz (45) ist ein Deutscher. Rumsfelds Familie stammt aus Südweyhe (Grafschaft Hoya bei Bremen) und die von Schmitz aus dem Raum Wilhelmshaven. Joseph Schmitz hat übrigens einen sehr berühmten deutschen Amtsvorgänger: Friedrich Wilhelm von Steuben. Steuben wurde 1778 während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges von George Washington in das Amt des Generalinspektors berufen.

IMH

WOHER HAT DIE BRATWURST IHREN NAMEN? Die Bratwurst heißt so, weil sie gebraten wird, werden jetzt die meisten blitzschnell sagen. Das ist jedoch ein weit verbreiteter Irrtum. Der „Bratwurst“ und auch dem „Braten“ liegt das alte Wort „brate“ (oder brato) zugrunde, was so viel wie „Fleisch“ heißt. Das Wort hat in der Bezeichnung „Wildbrat“ (= Wildfleisch) überlebt.

In einigen Regionen wird heute noch fein gehacktes Fleisch als „Brat“ bezeichnet. Das Verb „braten“ dagegen kommt von „bratan“ (= erhitzen). Davon abgeleitete Wörter sind zum Beispiel „brühen“ oder „brennen“.

IMH

EMBLEMUNDLEITSPRUCH

STEHEN FEST. Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 hat jetzt ein Gesicht bekommen. Vor 500 Gästen, unter ihnen FIFA-Präsident Joseph Blatter und die komplette deutsche Nationalmannschaft, wurde im Stadion in Gelsenkirchen das Erkennungszeichen der WM in vier Jahren enthüllt. Passend zum Leitspruch „Die Welt zu Gast bei Freunden“ stehen bunte Gesichter in den Farben Blau, Grün und Orange im Mittelpunkt des viergeteilten Emblems. „Die Deutschen haben Geist und den Mut, etwas Neues zu kreieren. Nie hat es so etwas Dynamisches gegeben“, lobte Blatter das Erkennungszeichen in den höchsten Tönen. Franz Beckenbauer (WM-Cheforganisator) erläutert das Emblem: „Wir wollen fröhliche, freundliche Gesichter und zum Ausdruck bringen, dass wir mit den Leuten aus aller Welt feiern möchten.“

IMH

WARUM SIND BREMSSPUREN SCHWARZ?

Bremsspuren können bei der Aufklärung von Unfällen eine wichtige Rolle spielen. Doch woher kommt die Spur? Ein Autoreifen besteht neben Gummi auch aus Graphit. Dieses weiche grauschwarze Material, aus dem auch die Bleistiftmine besteht, ist verantwortlich für die schwarze Bremsspur. Graphit wird benötigt, um den Reifen widerstandsfähiger zu machen. Bei starkem Bremsen

lösen sich von den Reifen nun Graphit-Partikel ab und bleiben am Straßenbelag hängen.

ID

WARUM IST DIE SCHLANGE

ARZTSYMBOL? Askulap galt v. Chr. bei den Griechen als Sohn Apollis und Gott der Heilkunde. Sein Zeichen war der Stab mit der Schlange, den wir alle kennen. Askulap wurde zur Legende und sein Zeichen ist bis heute das Sinnbild für die Heilkunde. Allerdings gab es bereits zur Steinzeit eine medizinische Versorgung von Knochenbrüchen und anderen Verletzungen, ebenso beherrschte man das Anlegen von Verbänden. Selbst Medikamente wurden damals schon zubereitet. Stammvater aller Ärzte wurde Hippokrates, 460–375 v. Chr. Seine Thesen gelten bis heute. Sie sind unter dem Begriff „Hippokratischer Eid“ für alle Ärzte noch immer eine verbindliche Regel.

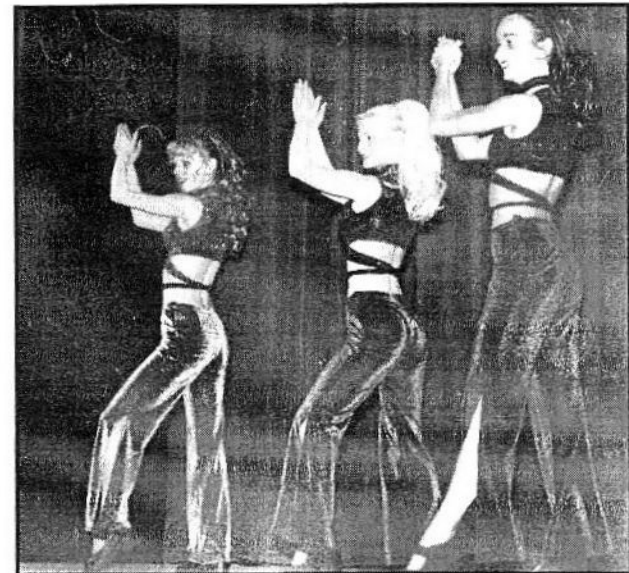
ID

DIE KATZE IM SACK KAUFEN...

Kein Mensch schließt ein Geschäft ab, ohne zu wissen, was er sich einhandelt. Das hieß ja, „die Katze im Sack kaufen!“ Es gibt eine alte Mär, die besagt, wer sich einen Taler beschaffen wolle, der sein Säckel nie leer werden lasse, der müsse wie folgt vorgehen: Dreimal muss er in der Neujahrsnacht um die Kirche gehen mit einem 99-mal verknöteten Sack, in dem eine Katze sei. Wenn er durchs Schlüsselloch der Kirche ruft, kommt der Teufel. Ihm überlässt er den Sack für einen Teufelstaler, die Katze gibt er für einen Hasen aus.

Bevor der Teufel alle Knoten geöffnet hat, eilt er nach Hause und freut sich seines Talers, der ihn zum reichen Manne machte. Wehe aber, wenn der Teufel ihn einholt. Dann ist es um ihn geschehen.

ID



Faschingskreationen



WIR GRATULIEREN

Region I. Preßburg

gratuliert nachträglich Elisabeth Luchavová, Jolande Pauer, Marcela Smolková zum 71., Gisela Bartošová, geb. Tauber, Emilie Kompauer zum 72., René Kmetty, Margit Trojnová, geb. Ronez zum 73., Emilie Kováčik, geb. Soos zum 75., Maria Kaffková zum 77., Ervin Holčík, Kristine Nemčanská, geb. Uličný, Therese Strnisková zum 78., Franz Löw zum 79., Therese Adamiš, geb. Edlinger zum 80., Marta Kollárová zum 81., Maria Trenkner, geb. Drobár zum 82., Irene Volleková zum 84., Margarete Krämer zum 87., Brunhilde Gall und Willi Szabo zum 89. Geburtstag. Weiter gratulieren wir Kristina Hlaváčová, Otto Krämer Burghardt, Ing. Günter Roth, Hannelore Šujanská zum 60., Karl Scharinger zum 65., Ing. Vladimír Petratur, Augustine Posch, Soňa Šariková zum 70., Maria Krištofová, Ing. Aurel Roth, Auguste Zajac, geb. Dürr zum 72., Karl Hochschorner, Gertrude Očadlík, Prof. Otto Sobek zum 74., Soňa Scheiberová zum 75., Josef Očadlík zum 77., Ing. Rudolf Kuchta, Hilda Nagy zum 78., Ottilie Polná, Hermine Trnková zum 79., Maria Szaszová, Karoline Uličný zum 80., Rosalia Pirkí, Edeltraud Živná zum 81., Maria Rózsa zum 82., Magdalena Kužmová, Paula Mistrík zum 83. und Margit Undesser zum 84. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Zufriedenheit und Glück im Kreise Ihrer Lieben!

Region II. Hauerland

• Die OG des KDV in Horná Štubňa/Ober Stuben gratuliert Eva Rosenberg zum 60. und Margarete Steinhübel zum 69. Geburtstag. Alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Erfolg in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in Handlová/Krickelhau gratuliert František Gastgeb zum 83., Ladislav Schnürer zum 68. und Karol Hanzlian zum 50. Geburtstag. Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in Kľačno/Gaidel gratuliert Angela Greschner zum 75. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in Turček/Oberturz gratuliert Ilona Pittner zum 73., Elisabeth Rusnak zum 76. und Amalie Pittner zum 69. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in Žilina/Sillen gratuliert Alica Deanko zum 75., Mária Jančuškóvá zum 50., Soňa Lukačová zum 30. und nachträglich Marie Bernath zum 78. und Anna Kuchárová zum 40. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir Glück und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Nächsten!

• Die OG des KDV in Malinová/Zeche gratuliert Richard Stiffel zum 70. Geburtstag. Viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Familie!

• Die OG des KDV in Vyšehradné/Beneschau gratuliert Brigitte Richter zum 92. Geburtstag. Alles Gute, vor allem Gesundheit, Glück und Gottes Segen im Kreise Ihrer Nächsten!

Region III. Oberzips

• Die OG des KDV in Spišská Nová Ves/Zipser Neudorf gratuliert Matilde Servátka zum 81. und Marta Loy zum 71. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise Ihrer Lieben!

• Die OG des KDV in Poprad/Deutschendorf gratuliert Adalbert Berger zum 76., Gabriele Kintzler zum 68., Miroslav Králík zum 25., Mária Liptajová zum 40., Jan Mick zum 73., Ing. Georg Puhalla zum 60. und Lenke Schütz zum 80. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer lieben Familien!

• Die OG des KDV in Kežmarok/Kesmark gratuliert Emilia Böhmerová zum 75., Ema Nemečková zum 65., Jaroslav Konopeus aus Windschen-

dorf zum 55., Ing. Milena Hajkovský zum 50., Julia Palumbinyi zum 89., Žofia Gondkovská aus Hunsdorf zum 78., Valeria Wolf aus Menhardt zum 77., Alžbeta Kostková aus Forberg zum 73., Adela Terebeši zum 71., Eleonora Imrišová zum 67. und Maria Krausová aus Kniesen zum 66. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Freud zu Euren lieben Geburtstagen heute!

• Die OG des KDV in Chmel'nica/Hopgarten gratuliert Stefan Kozak zum 74., Agnes Peko zum 67., Maria Rindos zum 68., Prof. Jan Martin zum 71., Daniel Banas zum 45. und Gabriel Landor zum 30. Geburtstag. Jedes Problem trägt bereits den Samen für seine Lösung in sich. Schau nur auf die Lösung!

Region IV. Unterzips

• Die OG des KDV in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel a.d. Göllnitz gratuliert Eleonora Wenzel zum 83., Maria Gablas zum 78., Ludevít Schneider zum 76., Michal Kujniš zum 68., Josef Theisz zum 65., Walter Göllner zum 50., Gabriela Wenzel zum 40. und Eva Schlachtíčová zum 25. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Gottes Segen, Glück und recht viel Sonnenschein, soll auch in Eurem Leben sein!

• Die OG des KDV in Švedlár/Schwedler gratuliert Reinhold Münich zum 65., Anton Hirschbek zum 70., Elle Pillgranz zum 70., Viliam Beličák zum 75. und Helene Flaig zum 70. Geburtstag. Alles Gute, viel Gesundheit, Liebe und Zufriedenheit in den weiteren Jahren!

• Die OG des KDV in Gelnica/Göllnitz gratuliert Gerhard Weag zum 60. Geburtstag. Gesundheit, Glück und Sonnenschein sollen immer dein Begleiter sein!

• Die OG des KDV in Dobšiná/

Dobschau gratuliert JUDr. Michal Neubauer zum 75., Helene Spišš zum 73. und Hildegard Szikora zum 71. Geburtstag. Viel Gesundheit, Glück und das Allerbeste im Kreise Ihrer Liebsten!

Region V. Bodvatal

• Die OG des KDV in Medzev/Metzenseifen gratuliert Maria A zum 71., Maria Brösl zum 67., Gabriele Böhm zum 71., Helene Freima zum 73., Irma Gedeon zum 75., Jos Göbl zum 77., Alfred Hoffmeister zum 65., Edit Niznik zum 76., Rudolf Schwarz zum 77. und Mariane Ströpl zum 50. Geburtstag. Wir wünschen Gottes Schirm und Segen begleite Euch auf den weiteren Wegen!

• Die OG des KDV in Košice/Kaschau gratuliert Johann Narož zum 74., Kornel Fritz zum 71., E. Groh zum 60., Eva Pačenová zum 60., Ladislav Savčín zum 50., Ladislav Tomlein zum 50., Marianne Tischler zum 30. und Ján Soska zum 30. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit!

In den fernen USA (Mancheste Connecticut) feierte ihren runden Geburtstag - 80. Lebensjubiläum unsere Landsmännin **Frau Katharina Michels**, geb. am 5. Februar 1923 Maltern/Oberzips. Von ganzem Herzen wünschen unserer Jubilarin alle Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Nächsten ihrer Tochter Gabriele Michels aus Glastonbury/USA, zahlreiche Freunde und Bekannte aus der Oberzips.

Familie Klug und Kinder gratulieren **Gertrud Emeritzky**, geb. Mallak aus Durelsdorf/Oberzips, wohnhaft Idstein/BRD zum 70. Geburtstag. Die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen und noch viele sonnige Tage im Kreise Deiner lieben Familie!

IN STILLER TRAUER

Plötzlich und still verstarb am 21.1.2003 bei ihrer Tochter in Poprad Frau Amalia DEMUTH.

Sie gehörte zu den Gründern der OG des KDV in Schwedler. Auf dem letzten Weg begleiteten unsere treue Amalia ihr Sohn Jan, die Tochter Magda, zahlreiche Verwandten, Bekannten und Mitglieder der OG des KDV in Schwedler und aus der Unterzips. Der liebe Herr Gott, die ihn geliebt hatte, schenke ihr die ewige Ruhe!

In tiefer Trauer verabschiedeten sich die Sänger des „Goldseifenchores“ in Metzenseifen von Ihrer treuen Sängerin Frau Helene BRÖSTL.

Gott schenke ihr die ewige Ruhe!

Die OG des KDV in Krickelhau verabschiedete sich am 28.1.2003 von ihrem Mitglied

Frau Margita ŠVECOVÁ, die der Herr im Alter von 63 Jahren zu sich berufen hat. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Zum stillen Andenken an unsere Frau Fassinger! Für die, die ich liebe und für die, die mich lieben.

*Wenn ich gegangen bin, gib mir frei und lass' mich geh'n.
Ich habe so viele Dinge zu sehen und zu tun.
Du darfst dich nicht binden an mich in Tränen.
Sei glücklich, das wir so viele Jahre hatten.*

*Ich gab dir meine Liebe, du kannst nur vermuten,
wie viel du mir gabst in Glück.
Ich danke dir für die Liebe, die du hast gezeigt.
Aber jetzt ist's an der Zeit, ich wandere fort allein.*

*So gräme dich eine Weile, für mich, wenn du musst..
Dann leg' deinen Kummer als Trost in den Glauben.
Es ist nur eine kurze Zeit, dass wir auseinander geh'n.
So segne dir Erinnerung in deinen Herzen.*

*Ich bin nicht weit weg, das Leben geht weiter.
So wenn du mich brauchst, rufe, und ich komme.
Obwohl du mich nicht sehen oder anfassen kannst, ich werde nahe sein.
Und wenn du hörst mit den Herzen, hörst du,
Meine ganze Liebe sanft und klar.
Und dann, wenn du kommen musst, diesen Weg alleine,
Ich begrüße dich mit einem Lächeln, und „Willkommen zu Hause!“*

Ich Gottes Liebe, Marlene SCHUBERT, RN-Parish-Krankenschwester

ANZEIGE

• Größeres, altes Familienhaus mit Hof und Garten (Blumen und Obstbäume) steht zum Verkauf in der schönen alten Bergstadt Smolnik/Schmölnitz (Unterzips). Sehr gute Lage, immer sonnig, schöne Gegend, reine Luft, Berge, in der Nähe liegen die Heilstätte Stós/Stoß und der See Uhorná. Der Kaufpreis kann verabredet werden. Das Haus ist teilweise baufällig, kann aber für praktische Zwecke umgebaut werden, da die gesamte Fläche 1114 m² umfasst. Das Haus verfügt über Wasser- und Stromanschluss sowie Badezimmer und WC. Auskünfte gibt Ihnen: Waldemar Maslenka, Inžinierska 22, 040 11 Košice, Tel. 055 6437644 (10-14 und 17-20 Uhr).

• **Deutscher** jung gebliebenen Herzens, 1,70 m, 77 kg, Nichtraucher, Nichttrinker, hervorragend situiert, musikkiebig, humorvoll, reisefreudig, verlässlich, ohne Anhang, sucht zur Familiengründung S i E. warmherzig, zuverlässig, solide, häuslich, gute Figur. Günstig: deutsche Sprachkenntnisse, anhanglos. Zuschrift mit Foto bitte an: Sym., Pommernstr. 16, D-40822 ME.

• **Deutscher Herr** älteren Jahrgangs, wohlhabend, unabhängig, 1,70m, 78kg, Nichttrinker, Nichtraucher, vertrauenswürdig, liebt Musik, Reisen, Humor, erstrebt mit IH-NEN, gutherzig, solide, Nachwuchs. Bitte schreiben Sie – häuslich, zuverlässig, ohne Anhang, zierlich, möglichst deutschsprachig – mit Foto an: SYM., Pommernstrasse 16, D-40822 ME.

• **Gut situiertes** älterer deutscher Herr, ungebunden, 1,71 m, 79 kg, seriös, Nichtraucher, Nichttrinker, humorfreudig, Musikliebhaber, reiselig, ersehnt warmherzige Partnerin für gemeinsamen Nachwuchs. Vorteilhaft: häuslich, verlässlich, schlank, allein stehend, Deutschkenntnisse, Foto – Resonanz bitte an: Sym., Pommernstr. 16, D-40822 ME.

• Ich vermiete langfristig eine 2-Zimmer-Neubauwohnung in Bratislava/Pressburg. Die Wohnung befindet sich im Stadtviertel Dúbravka. Preis nach Vereinbarung.
Tel.: 00421-907 731 898,
E-Mail: msm@centrum.cz.



Winterfreuden

Foto: kb

Voreilig

Es war schon dunkel und goss in Strömen, als wir nach einem Einkaufsbummel in der Stadt eine einsame Landstraße entlangfuhren. Bis nach Hause waren es noch 30 Kilometer, da begann unser Auto zu holpern. Wir hatten einen Platten.

Mein Mann musste den Wagen im Dunkeln aufbocken. Ich stand neben ihm und hielt die Radkappe mit den

Muttern. Endlich war er fertig, und wir fuhren los – nass bis auf die Haut, aber voller Stolz.

Unsere Erleichterung währte nur kurz, denn das Auto holperte immer noch. Mein Mann wagte sich erneut in den Regen hinaus, und als er zurückkehrte, sagte er mit kläglichem Stimm: „Wir haben immer noch einen Platten. Ich habe den falschen Reifen gewechselt.“ C. C.



KOCHEN SIE MIT UNS



Faschings-Äpfelkrapfen mit Bierteig

Zutaten: 1/8 l helles Bier, 1/8 l Wasser, 100-125 g Mehl, 2 Eigelb, Salz, 2 Eiweiß, 750 g geschälte, klein geschnittene Äpfel, Kokosfett, Zucker, Zimt

Bier, Wasser, Mehl und Eigelb mit etwas Salz gut verrühren. Das Eiweiß steif schlagen, unterziehen. Die Apfelstücke unterrühren, kleine Krapfen abstechen und in dem siedenden Ausbackfett goldbraun backen, abtropfen lassen, in Zucker und evtl. Zimt wälzen. Vanille-Soße oder Pudding dazu reichen.

Guten Appetit und einen lustigen Fasching wünscht Ihnen

Ihre Tante Trude.

Humor

Der neue Lehrling wird zum Chef gerufen. Dieser fragt ihn total verärgert: „Wie schaffen Sie es bloß, an einem einzigen Tag so viel falsch zu machen?“ Der Lehrling lächelt und meint: „Na ja, ich stehe eben ziemlich früh auf, Chef!“

Die Lehrerin will von Montz wissen, wie alt sein Vater ist. „Sechs- und dreißig Jahre, Frau Lehrerin“, antwortet er wahrheitsgetreu. „Na dann werde ich dir in Zukunft Hausaufgaben geben, die mehr seinem Alter entsprechen“, antwortet die Lehrerin.

Max trifft einen guten Bekannten in der Stadt und fragt ihn überrascht: „Bist du schon wieder zurück? Ich dachte, du wolltest mal für längere Zeit ins Ausland gehen.“ Etwas verlegen antwortet der Freund: „Ach weißt du, ich hatte Glück und bin mit einer Geldstrafe davongekommen.“

Aufgeregt meldet sich eine Jungentimme am Telefon: „Kommen Sie schnell, Herr Doktor! Meine kleine Schwester hat meinen Kugelschreiber verschluckt!“ „Ich komme sofort! Weißt du auch, was du bis dahin zu tun hast?“ „Ja, ich schreibe solange mit Bleistift...“

„Wer ist denn in eurer Klasse der Klügste?“, will Onkel Oskar von Paulchen wissen. „Keiner.“ „Keiner? Wieso?“ „Unser Lehrer sagt immer, von uns sei einer dümmer als der andere.“



Vyhradené pre adresné nálepky

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Zur Herausgabe des Blattes trägt das Kulturministerium der SR mit einer zweckgebundenen Dotation bei. Anschrift der Redaktion: Karpatenblatt, redakcia, Hviezdoslavova 2/418, P. O. Box 47, 058 01 Poprad, Telefon und Fax: ++421 (0)52-7724 217, E-mail: Anschrift: karpatenblatt@stonline.sk. Lesen Sie uns, bitte, auch auf der Webseite: www.karpatenblatt.svan.sk., ISSN 1336-0736. Die Interessen des Herausgebers vertritt der Redaktionsrat, Vorsitzender Ing. Bartolomej Eiben, Schriftleiter Mgr. Vladimír Majovský. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Verbreitet durch die Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht immer die des Herausgebers und der Redaktion wieder. Auswahl und Kürzungen sind von der Redaktion erforderlich. **Redaktionsschluss am 6. Tag jedes Monats. Abonnentenpreis: 144,- Sk im Jahr (Postgebühr einbezogen).** predplatné zaslať pošt. poukážkou typu „C“ na adresu redakcie, osobitná príhlaška nie je nutná. Für die KDV-Mitglieder ist der Bezugspreis bei kollektiver Abnahme mittels der OG KDV 60,- Sk. Noviny sú vydávané s finančným príspevkom Ministerstva kultúry SR. Reg. č. 615/92